



Miteinanderteilen: ein Ehepaar aus Sri Lanka, das durch den Tsunami im Dezember 2004 sein Haus, eine Tochter und zwei Enkelkinder verloren hat, bringt anderen Opfern, die in einer Kirche in der nördlichen Provinz Jaffna leben, einen Topf Reis. © ACT International/Paul Jeffrey

Von Winnipeg nach Stuttgart

BERICHT DES GENERALSEKRETÄRS IM NAMEN DES RATES

PRIORITÄTSBEREICH 1: STÄRKUNG DER GEMEINSCHAFT LUTHERISCHER KIRCHEN IN DER MISSION

Seit der Achten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) 1990 in Curitiba (Brasilien) versteht sich der LWB als Kirchengemeinschaft. Die Umsetzung dieser Kernidentität des Weltbundes als strategische Priorität erfordert ständige Reflexion und Austausch der Mitgliedskirchen untereinander. Der Dialog und die Sichtweise, die mit dieser Identität zusammenhängen, ermöglichen es dem LWB, sich darüber klar zu werden, was diese *Communio tun* und *sein* soll.

SELBSTKRITISCHE THEOLOGISCHE IDENTITÄT

Das Evangelium, das im Zentrum des von der Kirche bezeugten Glaubens steht, ist nicht statisch, sondern lebendig und dynamisch, verwurzelt im Leben, Sterben und in der Auferstehung Jesu Christi. Was das bedeutet, muss in Bezug auf jede Zeit und jeden Ort entdeckt werden, indem wir tief in das Leben und die Wirklichkeit der Menschen in ihrem jeweiligen Kontext eintauchen, um die fortdauernde Verheissung des Evangeliums zu hören.

Fragen lutherischer Identität tauchen überall in der heterogenen LWB-Kirchengemeinschaft auf. Diese konfessionelle Identitätsfindung fin-

det jeweils in einem bestimmten Kontext statt, der durch seine eigenen Herausforderungen und Fragen gekennzeichnet ist. Aber sie findet auch in Beziehungen statt. So verhilft die Herausforderung des ökumenischen Dialogs beispielsweise den LutheranerInnen zu einem erneuerten und selbstkritischeren Verständnis ihrer eigenen Tradition.

VERSTÄNDNIS UND PRAXIS VON MISSION

Die grundlegende Aufgabe der Kirche ist die Teilhabe an der Mission Gottes, die die gesamte Schöpfung einschliesst. Seit der Vollversammlung 2003 in Winnipeg (Kanada) unterstützt der LWB seine Mitgliedskirchen bei dieser Aufgabe im Rahmen verschiedener Prozesse, die gemeinsame Reflexion, Konsultationen und die Entwicklung relevanter Materialien beinhalten; dies geschieht hauptsächlich durch die Arbeit der Abteilungen für Mission und Entwicklung (AME) und für Theologie und Studien (ATS). Das Dokument *Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung – Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission* erschien 2004 und soll den Mitgliedskirchen dabei helfen, ihre Mission zu verstehen und zu bekräftigen. Es betont das Paradigma der Begleitung (basierend auf der Emmaus-Geschichte, Lk 24), um ein ganzheitliches Verständnis der Mission zu fördern, das Verkündigung, Diakonie und Anwaltschaft umfasst. Die Übersetzung dieses Dokumentes in weitere Sprachen, die über die vier LWB-Arbeitssprachen hinausgehen, und die Zusammenstellung weiterer Materialien helfen dabei, die weitergehende Reflexion zu diesem Kernthema zu fördern.

DIAKONIE GEHÖRT ZUM KERN DER KIRCHE

In der kirchlichen Tradition beschreibt das Wort *Diakonie* den besonderen Dienst der Kirche in der Welt. Als wichtige Komponente des Evangeliums und damit bestimmende Eigenschaft der Kirche und des LWB ist Diakonie keine Option, sondern wesentlicher Teil der Nachfolge. Durch seine Aktivitäten in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe und Anwaltschaft strebt der LWB fortwährend danach, seiner diakonischen Berufung nachzukommen.

In den 1980er Jahren wurde das Konzept der Diakonie in der Ökumene wiederentdeckt. Kirchen des globalen Südens hatten auf das Potenzial dieses Konzeptes hingewiesen, um ihrem Anliegen eines ganzheitlicheren Ansatzes in der kirchlichen

Entwicklungsarbeit Ausdruck zu verleihen. Im LWB ist dieser Reflexionsprozess seit der Vollversammlung in Winnipeg intensiviert worden. Um die entscheidenden Elemente des theologischen Verständnisses von Diakonie zusammenzubringen, koordinierte die AME einen Konsultationsprozess mit den Mitgliedskirchen, um damit eine gemeinsame Plattform für die lutherische *Communio* in Bezug auf ihr Diakonieverständnis und ihre diakonische Praxis zu schaffen. Die Ergebnisse wurden im 2009 veröffentlichten *LWF Handbook on Diakonia* (LWB-Handbuch zu Diakonie, bisher nur in englischer Sprache erschienen) zusammengestellt, das für die theologische Ausbildung und als Handbuch für Mitarbeitende der Diakonie gedacht ist. Eine ergänzende Publikation mit dem Titel *Dem ganzen Menschen dienen: Praxis und Verständnis von Diakonie in der lutherischen Gemeinschaft* (LWB-Dokumentation 54/2009) versammelt eine Reihe regionaler Perspektiven zu diesem Thema.

Als Ergebnis dieses Prozesses haben LWB-Mitgliedskirchen die Diakonie auf einigen Konsultationen erneut als wesentlichen Bestandteil kirchlicher Identität bekräftigt. Allerdings sind einige Fragen aufgekommen, die in Zukunft beantwortet werden müssen: Wie sieht die Beziehung zwischen spontanem diakonischen Handeln der Gemeinden und den Massnahmen organisierter Diakonie aus? Wie beeinflusst unser Verständnis eines ganzheitlichen Dienstes diakonisches Handeln? Wie können Kapazitäten für die diakonische Arbeit aufgebaut werden? Dieser Reflexionsprozess muss fortgeführt werden.

KOHÄRENZ STATT EINHEITLICHKEIT

Die Gemeinschaft der LWB-Mitgliedskirchen gründet auf ihrem gemeinsamen Bekenntnis zum Evangelium Jesu Christi. Aber diese Glaubensüberzeugung drückt sich oft in unterschiedlichen Formen aus, die von zahlreichen Faktoren wie Geschichte und Kontext beeinflusst sind. Für Kirchen, die sich als Gemeinschaft verstehen, ist es wichtig, darüber zu sprechen, wie Vielfalt in der kirchlichen Praxis am besten integriert werden kann. Im Folgenden seien einige Beispiele für diesen Dialog genannt:

Frauenordination – Der LWB glaubt an die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und unterstützt die Rolle der Frauen im kirchlichen Leben; dazu gehört auch ihre Berufung zum kirchlichen Dienst. Die Ordination von Frauen ist im ökumenischen Umfeld und innerhalb der lutherischen *Communio* weiterhin ein viel

diskutiertes Thema. Der LWB ermutigt die Ortsgemeinden, diese Frage zu diskutieren, damit die Mitglieder besser die theologischen Gründe für die Frauenordination verstehen können. Sie sind auch eingeladen, voneinander zu lernen, welche grosse Bereicherung ordinierte Frauen für die lutherische *Communio* und darüber hinaus darstellen.

Eine Konsultation zum Thema *Die andauernde Reformation der Kirche: Das Zeugnis von ordinierten Frauen heute* (2008) forderte die Kirchen auf, die Ordination von Frauen „nicht in erster Linie als eine gesellschaftliche Frage oder eine Angelegenheit von Frauen (zu verstehen), sondern als eine Sache, die das Zentrum dessen berührt, was es bedeutet, Kirche zu sein“.

Das bischöfliche Amt – In den lutherischen Kirchen existiert eine Vielfalt von Möglichkeiten, das Amt der Aufsicht (*episkopé*) auszuüben. Einige – es werden immer mehr – haben BischöfInnen, andere wiederum nicht und finden gute Gründe, dies so beizubehalten. 2007 bestätigte der LWB-Rat die Erklärung *Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche*. Diese Erklärung entstand in einem Konsultationsprozess, der die gemeinsame Grundlage der LutheranerInnen bezüglich des Amtes der Aufsicht und insbesondere des bischöflichen Amtes beschreiben und zu einem vertieften gegenseitigen Verständnis beitragen sollte. Ausserdem sollte die Erklärung durch dieses bessere gegenseitige Verständnis auch zum lutherischen Engagement in der Ökumene beitragen.

Ehe, Familie und Sexualität – Die Vielfalt der lutherischen Gemeinschaft und die verschiedenen Gebiete, in denen sie aktiv ist, können leicht Missverständnisse hervorrufen. Das LWB-Sekretariat organisiert Tagungen mit den Mitgliedskirchen, um gemeinsames Verständnis zu fördern und bessere Wege zu finden, mit Konflikten umzugehen.

Es war wichtig, Dialog und gegenseitiges Verständnis zu einem Thema anzuregen, das auf der Vollversammlung in Winnipeg in der Diskussion zu „Gerechtigkeit und Heilung in den Familien“ aufkam. Die Vollversammlung diskutierte die Veränderungen in Bezug auf Familie, Geschlecht und Sexualität in der heutigen Welt und rief die Mitgliedskirchen auf, „einander zu ermutigen und zu unterstützen, und zwar in Bezug auf:

- das Studium und den respektvollen Dialog über Fragen der Ehe, Familie und menschlicher Sexualität, entsprechend den Bedürfnissen jeder einzelnen Mitgliedskirche und

- das Eintreten für die Menschenrechte und die Würde aller Menschen ungeachtet ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung.“

2004 ernannte der Rat eine Arbeitsgruppe zu Ehe, Familie und Sexualität, in der die sieben Regionen der *Communio* repräsentiert waren, „um die Ergebnisse [ihrer Analyse] hinsichtlich der Lebensrealitäten und Einstellungen theologisch, biblisch und ethisch [zu reflektieren] und insbesondere den Fragen Aufmerksamkeit [zu schenken], ob und wie mit unterschiedlichen hermeneutischen Ansätzen zur heiligen Schrift und verschiedenen ethischen Einstellungen, Lebensrealitäten und Grundsätzen, die die Einheit der Kirche beeinträchtigen, umgegangen werden kann“.

Die Mitgliedskirchen reichten ihre eigenen Studien, Überlegungen und Dokumentationen zu diesem Thema an die LWB-Arbeitsgruppe weiter. Diese erarbeitete daraufhin *Vorgeschlagene Richtlinien und Verfahren für einen respektvollen Dialog über Ehe, Familie und menschliche Sexualität*. Auf der Ratstagung 2007 in Lund (Schweden) nahm der LWB-Rat diese Richtlinien an und empfahl sie den Mitgliedskirchen zum Studium über einen Zeitraum von fünf Jahren, in dem auch interregionale und internationale Konsultationen stattfinden könnten.

RÄUME DER BEGEGNUNG SCHAFFEN

Die Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinschaft wird von den Kirchen als Geschenk und Aufgabe verstanden, die sie fortwährend in gegenseitigem Austausch und gegenseitiger Begleitung auszudrücken versuchen. Dazu gehört, dass man einander zuhört und voneinander lernt, so dass gemeinsame Anliegen gehört und angesprochen werden. Dies ist vor allem für die theologische Diskussion von Bedeutung, die Erfahrungen und Einsichten aus unterschiedlichen Regionen und vielfältigen spirituellen, kulturellen, sozialen und politischen Kontexten berücksichtigen muss.

Begleitung wird dann besonders wichtig, wenn es zu Konflikten innerhalb der *Communio* oder innerhalb von Mitgliedskirchen kommt. Es ist zunehmend deutlich geworden, dass der multilaterale Charakter des LWB ihm bei seiner Aufgabe der Begleitung zugute kommt und bestehende bilaterale Beziehungen in einen breiteren Rahmen stellt.

Der LWB spielt weiterhin eine tragende Rolle bei der Schaffung von Gelegenheiten zu regionaler Koordination, Mediation, Netzwerkbildung und zum Teilen von Ressourcen. In diesen Begegnungen erfahren die Kirchen das Geschenk der gemein-

schaftlichen Vielfalt und des Potenzials zur Veränderung. Einige Beispiele hierfür sind:

REGIONALE AUSPRÄGUNGEN DER GEMEINSCHAFT

Ein Ergebnis der Konzentration auf den Communion-Gedanken nach der Vollversammlung in Curitiba war die Organisation von Konsultationen der Kirchenleitenden, um den Kirchen die Möglichkeit zu geben, sich mit den Implikationen eines Lebens in Gemeinschaft auf regionaler Ebene auseinanderzusetzen. In zwei Regionen richteten die Kirchen ihre eigenen Koordinationsstrukturen ein, nämlich den Lutherischen Rat in Asien und den Lutherischen Rat in Afrika, um die Kommunikation und Interaktion miteinander zu verbessern. Die Kirchen in Lateinamerika entschieden sich dafür, sich miteinander über die Konferenz der KirchenleiterInnen zu vernetzen, die eine externe Evaluierung der Prozesse in ihrer regionalen Kirchengemeinschaft organisierte. Die nordamerikanische Region hat sich für das Konzept der globalen Gemeinschaft eingesetzt, indem sie den Zusammenhalt zwischen den dortigen Mitgliedskirchen gestärkt hat. Es ist viel getan worden, um die Arbeit des LWB in der Region bekannter zu machen.

RUNDE TISCHE

Der LWB übernimmt weiterhin eine Führungsrolle bei der Organisation und Durchführung Runder Tische zur besseren Koordinierung und Zusammenarbeit bei Missionsaktivitäten zwischen Mitgliedskirchen und ihren ausländischen Partnern. Diese Foren sind weiterhin wichtige Elemente zur Stärkung junger Kirchen, insbesondere in Afrika und Asien. Es werden auch Themen des gemeinsamen Diakonieverständnisses und der Koordination internationaler Diakonie durch die Mitgliedskirchen besprochen.

Das Mekong-Missionsforum und die Runden Tische mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Mosambik sowie der Salvadorianischen Lutherischen Kirche sind Beispiele für instrumentelle Prozesse zur Überwindung von Krisen oder Konflikten zwischen Mitgliedskirchen.

ERFAHRUNGEN TEILEN UND VON ANDEREN KONTEXTEN LERNEN

Die LWB-Mitgliedskirchen in Afrika sind mit den Herausforderungen konfrontiert, die Armut für ihre Teilhabe an Gottes Mission bedeutet.

2006 verwendeten die LWB-Mitgliedskirchen in Asien das Konzept der Diapaxis – eine dialogische Beziehung praktischer Kooperation zwischen unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften zur Reaktion auf gemeinsame Probleme – als Ausgangspunkt für interreligiöse Kontexte basierend auf den konkreten Erfahrungen nach dem Tsunami. Die lateinamerikanischen Kirchen sind zusammengekommen, um gemeinsam mehr im Blick auf die Nachhaltigkeit von Kirchen zu lernen, während Kirchen in Osteuropa ihre öffentliche Rolle und Beziehung zum Staat diskutierten.

Der LWB schafft fortwährend Gelegenheiten zu gegenseitigem Austausch und Lernen in theologischen Fragen zwischen KirchenleiterInnen und TheologInnen. Die Mitgliedskirchen gewinnen durch ihre Teilnahme an Konsultationen und Seminaren Einsichten zu den Beziehungen mit Menschen anderen Glaubens, sozialen Themen, Gottesdienst und Gemeindeleben sowie zum Klimawandel. Besondere Aufmerksamkeit gilt einem integrativen Ansatz, so dass die Kirchen auf solchen Konferenzen von einer gleichen Zahl von Frauen, Männern und jungen Erwachsenen aus den sieben LWB-Regionen vertreten werden.

Eine neue Herausforderung für die Communion ist die Notwendigkeit, kontextuell entwickelte Theologie in das gegenseitige Gespräch einzubringen, so dass ein kontextübergreifender theologischer Dialog möglich wird.

MACHT UND AUTORITÄT INNERHALB UND ZWISCHEN DEN KIRCHEN

Durch ihren multilateralen Charakter ist die lutherische Gemeinschaft in einer guten Position, Dialog und Verständnis in Fragen der Macht und Autorität zu fördern. Der LWB engagiert sich in der Diskussion um Macht- und Autoritätsausübung innerhalb der Kirchen und zwischen den Kirchen, indem er Strukturen fördert, die rechenschaftspflichtig und weniger hierarchisch bzw. paternalistisch sind. Es gibt bereits zahlreiche Ansätze in diesen Fragen, die wichtig für die Nachhaltigkeit der Kirchen und der Communion sowie für das öffentliche Zeugnis sind.

Ein erster Schritt war die Analyse des biblischen und theologischen Verständnisses von Leitung und Macht in der Kirche, deren Ergebnisse 2007 in dem englischsprachigen Dokument *Leadership and Power in the Ministry of the Church* veröffentlicht wurden. Diese Publikation bietet eine Grundlage für den fortwährenden Dialog. Sie will Reflexion und Diskussion in den Kirchen darüber anregen, wie Leitung und Macht angesichts zentraler biblischer und theologischer Aussagen ausgeübt werden.

Auf regionalen Tagungen kamen Frauen und Männer, Laien und ordinierte KirchenleiterInnen zusammen, um in theologischen Gesprächen gemeinsam die unterschiedlichen Ansatzpunkte zu erforschen, die die Gender-Thematik zu der Frage der Machtausübung in Kirchen beiträgt.

Die Frage der Macht und Autorität ist auch für das Sekretariat relevant. 2005 nahm das LWB-Exekutivkomitee den *LWF Staff Code of Conduct Regarding Abuse of Power and Sexual Exploitation* (LWB-Verhaltenskodex in Bezug auf Machtmissbrauch und sexuelle Ausbeutung) an. Dieser Verhaltenskodex nennt die ethischen Verpflichtungen und konkreten Pflichten aller LWB-MitarbeiterInnen, auch derjenigen im AWD-Aussendienst, und wurde zum essentiellen Bestandteil der Organisationskultur. Eine vom Lenkungsausschuss für humanitäre Hilfe (SCHR) organisierte Überprüfung ergab, dass dieses Dokument gut formuliert ist, aber im Hinblick auf Beschwerdemechanismen noch verbessert werden muss.

KAPAZITÄTSAUFBAU ZUR BEVOLLMÄCHTIGUNG DES GANZEN MENSCHEN

Als Paulus über die Freiheit nachsinnt, die aus dem Evangelium Jesu Christi entsteht, entdeckt er, dass Unterschiede zwischen den Menschen unwichtig werden: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus“ (Gal 3,26). Deswegen kann er schliessen: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28).

Man könnte argumentieren, dass diese Beobachtung auch auf den LWB zutrifft. Aber einige der von ihm erwähnten Unterschiede haben im Leben des LWB immer noch starkes Gewicht. Seit Winnipeg befasst sich der LWB mit solchen Spaltungen, besonders im Bereich Geschlechtergerechtigkeit und Jugend, im Hinblick auf indigene Völker und auf HIV-Infizierte.

Frauen und die Gender-Thematik: Der LWB verwendet immer öfter das Gender-Konzept, um Beziehungen zwischen Frauen und Männern zu beschreiben. „Gender“ ist hierbei weniger das biologische Geschlecht, sondern eher ein Konstrukt einer bestimmten Gesellschaft oder Kultur, das Frauen und Männern bestimmte Rollen und Verhaltensweisen zuweist. In vielen Fällen werden Frauen benachteiligt oder unterdrückt. Aber mithilfe dieses Konzeptes kann auch die ungerechte Behandlung marginalisierter Männer erkannt werden.

Gender und Macht sind übergreifende Themen, die mit unterschiedlichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zusammenhängen können. Sie sind wichtig für die Diskussion der Führungsverantwortung von Frauen und ihrer Teilhabe an den unterschiedlichen Leitungsebenen der Kirche.

Auf der Siebenten Vollversammlung des LWB 1984 in Budapest (Ungarn) wurde Geschlechtergerechtigkeit und -ausgewogenheit im LWB gefordert, auch bei den eigenen MitarbeiterInnen. Gleiche Chancen für beide Geschlechter sind seitdem ein wichtiger Aspekt der Arbeit des LWB, der durch glaubensbasierte Reflexion über die Praxis des Amtes, der Leitung und Macht in der Kirche betont wird. Ein konkreter Schritt zu einem veränderten Verständnis von Führungsgewalt sind die Quoten für die Beteiligung von Frauen, Männern und jungen Erwachsenen bei allen LWB-Tagungen.

Der LWB ist diesen Verpflichtungen und dieser Praxis treu. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass diese Vorgaben sowie professionelle Kompetenz und Erfahrung nicht die einzigen Kriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen sind. Die Bemühungen um eine ausgewogene Vertretung aller Regionen und Altersstufen machen es schwer, das Ziel des Geschlechtergleichgewichts zu erreichen.

Derzeit ist es wichtig, ein gemeinschaftliches und partizipatorisches Verständnis der Ausgewogenheit, Gleichheit und Gleichberechtigung der Geschlechter zu entwickeln. Frauen und Männer müssen in diesem Bestreben zusammenarbeiten und die Kirchen sich noch mehr engagieren und dies auch bezeugen.

Jugend: In den meisten LWB-Mitgliedskirchen sind die jungen Erwachsenen sehr aktiv, werden aber oftmals nicht beachtet, wenn Entscheidungen getroffen werden. Nach einer Evaluierung früherer Bemühungen liegt der Schwerpunkt der LWB-Jugendarbeit jetzt auf der stärkeren Beteiligung der Jugend an Entscheidungsprozessen.

Ein Aspekt dieser Arbeit ist die aktive Stärkung der Führungskompetenz junger Erwachsener. Bei den Jugendworkshops vor den Ratstagungen treffen sich junge Ratsmitglieder mit den Stewards, um über wichtige Themen der Tagung zu diskutieren. In den Jahren seit der letzten Vollversammlung wurden Themen wie Jugendarbeitslosigkeit, Frieden im Nahen Osten, menschliche Sexualität und der Klimawandel angesprochen.

Online-Konsultationen sind ein innovativer Weg, um junge Menschen in die Diskussion innerhalb des LWB mit einzubeziehen.

Um die Führungskompetenz junger Erwachsener in den Mitgliedskirchen weiter zu fördern,

besteht seit einiger Zeit das LWB-Programm „Engagiert euch: Globales LWB-Training für junge Führungskräfte“. An diesem ehrgeizigen Programm, das in drei Phasen abläuft, nehmen 46 junge Erwachsene aus der ganzen Communitio teil, die in den Grundlagen des Projektmanagements geschult werden und jeweils ein kleines Projekt in ihrem Kontext aufbauen.

Das LWB-Praktikumsprogramm bietet jedes Jahr einigen jungen Erwachsenen die Gelegenheit zu einem Praktikum in Genf (Schweiz), bei dem sie ökumenische Erfahrungen sammeln können. Bei ihrer Rückkehr werden sie je nach ihren erworbenen Fähigkeiten eingesetzt.

Weitere Ressourcen zum Kapazitätsaufbau: Der LWB verfolgt eine Anzahl weiterer Initiativen, um eine integrative Gemeinschaft zu unterstützen und Kapazitäten aufzubauen; hier nur ein Beispiel:

Personalentwicklung – Die AME begleitet die Kirchen bei der Entwicklung ihrer Personalkapazitäten mithilfe spezieller Programme. Zwischen 2004 und 2008 erhielten 816 KandidatInnen internationale Stipendien, um ihre Führungskompetenzen zu verbessern. Für die Partizipation von Menschen mit Behinderungen existieren spezielle Fördermittel. Die Förderung kurzzeitiger Studien sowie Forschungs- und professionelle Austauschprogramme bieten die Möglichkeit zum Teilen von Ressourcen, und mithilfe von Sprachkursen können Hindernisse überwunden werden und Menschen an regionalen und internationalen Zusammenkünften teilnehmen. Seit 2008 unterstützt das AME-Programm „Führungskapazitäten/Kompetenzaufbau“ die akademische und praktische Ausbildung in Führungskompetenz, Management und Kapazitäts-/Kompetenzaufbau.

EFFEKTIVE KOMMUNIKATION

Gemeinschaft zu leben erfordert das Gespräch miteinander. Seit Winnipeg hilft die Entwicklung des Internets dem LWB, bestehende Kommunikationsformen zu verbessern und neue zu entdecken. Die Kommunikation wurde dezentralisiert, um sowohl den Mitgliedskirchen als auch den AWD-Länderbüros eine führende Rolle bei der Verbreitung relevanter Informationen innerhalb der LWB-Gemeinschaft und darüber hinaus zu ermöglichen.

Fast alle Regionen verfügen über eine eigene Internetpräsenz, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Asia Lutheran News – Die *Asia Lutheran News* (ALN) hat sich von einer seit langem

bestehenden Zeitschrift zu einem zweimonatlichen Newsletter mit einer interaktiven und sich selbst aktualisierenden Internetseite gewandelt. Die Online-Foren bieten Möglichkeiten zur Diskussion einer Reihe von Themen, insbesondere im Hinblick auf die christliche und lutherische Identität der Region.

Africa Lutheran Communication and Information Network – Das afrikanische lutherische Kommunikations- und Informationsnetzwerk ALCINET wurde 2005 gegründet und verstärkt seitdem die Kommunikationskapazität der Mitgliedskirchen dieser Region, so dass sie Informationen untereinander und in der lutherischen Gemeinschaft besser verbreiten können. Die ALCINET-Internetseite macht den LWB in der Region bekannt und bietet den Kirchen Raum, von ihren Aktivitäten zu berichten, vor allem im Bereich HIV und AIDS. Die Internetseite wird durch Radio und Printmedien ergänzt. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass die Kommunikation via Mobiltelefon zunehmend populär wird, was nicht vernachlässigt werden darf.

HAUSHALTERSCHAFT, NACHHALTIGKEIT UND TEILEN VON RESSOURCEN

Kirchen sind kein menschlicher Besitz, sondern Geschenk Gottes zur Erfüllung seiner Mission. Deswegen muss jede Kirche gute Haushalterschaft, Nachhaltigkeit und das Teilen von Ressourcen fördern.

Da die Beziehungen der LWB-Mitgliedskirchen untereinander auf Gegenseitigkeit beruhen, finden Reflexion über und Praxis der Haushalterschaft, Nachhaltigkeit und das Teilen von Ressourcen notwendigerweise in einem breiter angelegten Kontext statt. Dies gilt umso mehr angesichts tiefer politischer, wirtschaftlicher und sozialer Spaltungen. Für Kirchen, die sich als Teil einer Gemeinschaft verstehen, werden diese Ungleichheiten zur Herausforderung und die Idee ihrer unterschiedlichen Begabung zur grossen Chance.

NACHHALTIGKEIT

Die Verbindung verschiedener programmatischer Ansätze innerhalb des LWB ist eine positive Entwicklung, aber sie fördert nicht automatisch gegenseitiges, globales Voneinanderlernen. Nachhaltigkeit in der Kirche ist ein Thema, bei dem jede Mitgliedskirche von den Erfahrungen der anderen lernen kann.

Das von den LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika initiierte Nachhaltigkeitsprogramm hat wichtige Definitionen zu finanziellen Aspekten, Leitungsfragen, Kommunikation und Ressourcenentwicklung hervorgebracht. Der LWB unterstützt weiterhin die Auseinandersetzung mit diesem gemeinsamen Anliegen. Dabei konnte die Kohärenz zwischen theologischer Reflexion und dem Selbstverständnis der Kirchen in der Organisationsentwicklung gewahrt werden.

Die fortwährende missiologische und ekklesiologische Reflexion des LWB bietet eine Grundlage für die Frage der Nachhaltigkeit. Das LWB-Missionsdokument und andere, englischsprachige Publikationen wie *Being the Church in the Midst of Empire: Trinitarian Reflections* (2008) oder *So the poor have hope, and injustice shuts its mouth – Poverty and the Mission of the Church in Africa* (2007) bieten theologische Anregung zu wichtigen missiologischen Fragen.

Die Rolle des LWB bei der Unterstützung eines breiten Spektrums von Projekten der Mitgliedskirchen hat sich über die Jahre gewandelt. Bis vor sieben Jahren konnte die AME zahlreiche unterschiedliche Aktivitäten unterstützen, aber mittlerweile ist es schwieriger, die Prioritäten der Mitgliedskirchen mit denen spezialisierter Entwicklungsorganisationen zusammenzubringen. Während die Prioritäten dieser Organisationen in von ihnen organisierten Dialogprozessen entstanden sind, ist nicht automatisch gegeben, dass auch die Mitgliedskirchen diese Themen priorisiert haben.

TEILEN VON RESSOURCEN

Durch die AME hat der LWB seinen programmatischen Ansatz zur organisatorischen Entwicklung der Mitgliedskirchen vertieft. Ein vor kurzem initiiertes Umfassendes Programm zur Weiterentwicklung von Kapazitäten bringt die Personalabteilung des LWB in Kontakt mit anderen Initiativen zum Kapazitätsaufbau. Die Rolle der AME bei der Weiterentwicklung von Kapazitäten, die an anderer Stelle in diesem Bericht beschrieben wird, ist von zentraler strategischer Bedeutung, um relevanten Programmen der Mitgliedskirchen fortwährende Unterstützung zu sichern. Die Betonung liegt dabei auf langfristigen Prozessen organisatorischer Entwicklung, in dem die Kirchen selbst eine führende Rolle übernehmen.

Weltweit findet eine Verschiebung zu Nichtregierungsorganisationen als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit statt, wodurch viele Kirchen ihre früheren Partner verlieren. Es wird erwartet, dass das neue ACT-Bündnis (Kirchen

helfen gemeinsam), das kirchliche Nothilfe- und Entwicklungsarbeit bündelt, sich dieses Problems auf ökumenischer Ebene annehmen wird. Auch die AME fordert ihre traditionellen Partner auf, weiterhin mit den Kirchen zusammenzuarbeiten. Gleichzeitig muss der LWB spezialisierten Organisationen erneut bewusst machen, welche einzigartigen Gaben Kirchen besitzen, und in der *Communio* die Bereitschaft zur Stärkung der Rolle der Kirchen aufbauen. Die Kirchen ihrerseits müssen ihre Programme weiterhin auf ihre einzigartigen Stärken aufbauen und mit lokalen Freiwilligen und Ressourcen arbeiten.

HAUSHALTERSCHAFT

Die Verwaltung der Beziehungen und Ressourcen spielt eine entscheidende Rolle für Identität, Mission und Aktivitäten der lutherischen Gemeinschaft. Seit der letzten Vollversammlung sank das Einkommen des LWB in der ersten Fünfjahresperiode von zunächst USD 102 Millionen auf USD 91,4 Millionen zwischen 2004 und 2006, um dann bis 2008 wieder auf USD 102,9 Millionen anzusteigen (Siehe Bericht des Büros für Finanzen und Verwaltung [englisch], Seite 61). Zur Aufrechterhaltung dieses Niveaus von Mitgliedsbeiträgen, zweckgebundenen Mitteln, Mitteln von Partnerorganisationen, Regierungen und UN-Sonderorganisationen ist die regelmässige Kommunikation über die Arbeit des LWB erforderlich. Es handelt sich hierbei um eine auf Gegenseitigkeit beruhende Beziehung, in der der effizienten Verwendung verfügbarer Mittel und der Sicherstellung höchster Qualität in Arbeit und Rechenschaftspflicht grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Spenden der Mitgliedskirchen und von Einzelpersonen an den LWB-Stiftungsfonds sind seit seiner Gründung zur finanziellen Unterstützung der Arbeit des LWB im Jahr 1999 stetig gestiegen. Das Ziel sind 20 Millionen Schweizer Franken bis 2017 und 50 Millionen Schweizer Franken langfristig. Trotz der negativen Entwicklungen auf dem Finanzmarkt in den letzten Jahren betrug das Gesamtkapital Ende 2008 9,7 Millionen Schweizer Franken.

Es gibt noch weitere ermutigende Ergebnisse, wie beispielsweise das AWD-Programm zur Mittelmobilisierung, mit dessen Hilfe MitarbeiterInnen der Länderprogramme jetzt aktiver nach Finanzierungsmöglichkeiten suchen können. Zwischen 2006 und 2008 verdoppelte sich die Unterstützung des Hohen Flüchtlingskommissars der UNO (UNHCR). Trotzdem bleibt die Ausweitung der finanziellen Basis eine Priorität.

Die unterschiedliche Lebenswirklichkeit der Kirchen in der lutherischen Gemeinschaft zeigt sich auch in den Finanzen des LWB: Sinkende Mitgliederzahlen der Kirchen im Norden, die den höchsten finanziellen Beitrag zur Arbeit des LWB leisten, in Kombination mit äusserst volatilen globalen Finanzmärkten werden in Zukunft wahrscheinlich dazu führen, dass die lutherische Gemeinschaft über weniger Finanzmittel verfügen wird. Ausserdem wird der LWB durch den steigenden Wettbewerb um die knappen finanziellen Mittel in einer weltweiten Rezession gezwungen, nicht nur mehr Ressourcen zu mobilisieren, sondern auch die bestehenden Mittel effektiver zu nutzen. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, die Grösse und Arbeit des Genfer Sekretariats nachhaltig zu gestalten.

PRIORITÄTSBEREICH 2: VERTIEFUNG DES ÖKUMENISCHEN ENGAGEMENTS UND FÖRDERUNG INTERRELIGÖSER BEZIEHUNGEN

Jede lutherische Kirche der Gegenwart lebt inmitten religiöser Vielfalt – und weiss um sie. Die ökumenische Interaktion mit anderen ChristInnen, wie sie in der lutherischen Familie seit langem gang und gäbe ist, erwächst aus der Überzeugung, dass die Kirche Jesu Christi grösser ist als unsere Kirchengemeinschaft allein. Gleichermassen tief wurzelt im lutherischen Verständnis die Grundlage für die interreligiöse Zusammenarbeit – in der einen Welt, die Gott erschaffen hat.

In den ersten Jahren dieses dritten Jahrtausends haben Gaben wie Herausforderungen der weltweiten religiösen Vielfalt aufs Neue ihren Einfluss auf den Lutherischen Weltbund (LWB) und alle Bereiche seiner Arbeit geltend gemacht. Es wird zunehmend deutlich, dass lutherisches Selbstverständnis und lutherischer Auftrag nur innerhalb einer Vielzahl von Beziehungen mit anderen Religionsgemeinschaften verwirklicht werden können. Diese Beziehungen sind nicht einfach herzustellen. Sie sind belastbar und zerbrechlich zugleich, und dieselben kulturellen und politischen Realitäten, die ihre Dringlichkeit erhöhen, können auch dazu führen, dass sie schwieriger aufzubauen sind. Sie erfordern sowohl eine fundierte Kenntnis lutherischer Traditionen als auch eine intellektuelle und geistige Offenheit, die die Gaben, die andere einbringen, begrüssen und theologische Fragen in neuer Weise erfassen können. Für den LWB werden diese Beziehungen eine Reihe von Veränderungen mit sich bringen, von denen einige heute noch nicht absehbar sind.

Lange Jahre war es möglich, klar zu trennen zwischen den ökumenischen Aktivitäten von „Glauben und Kirchenverfassung“ sowie „Praktischem Christentum“, ja sie gar im Gegensatz zueinander zu betrachten. Vor nicht allzu langer Zeit war noch die Rede von vorhersehbaren Schritten oder Etappen auf einem geordneten Weg hin zu grösserer sichtbarer Einheit mit anderen christlichen Konfessionen. Es mag offensichtlich scheinen, dass die Gesetzmässigkeiten ökumenischer Arbeit und interreligiöser Begegnung nicht nur unterscheidbar, sondern tatsächlich unterschiedlich waren. Die jüngsten Erfahrungen des LWB zeigen jedoch eine sehr viel komplexere, von Wechselbeziehungen geprägte Realität. So wurde beispielsweise bei einem 2008 vom LWB veranstalteten Seminar für theologische Lehrkräfte aus Asien deutlich, dass an der religiösen Neubelebung, die im Umfeld der lutherischen Kirchen der Region zu beobachten ist, sowohl andere christliche Kirchen und Bewegungen als auch andere Religionen beteiligt sind. Diakonische Zusammenarbeit und gemeinsames theologisches Arbeiten können Wechselwirkungen entfalten, die Religionsgemeinschaften vielfältige Ebenen des Miteinanders eröffnen. Energie für den Aufbau ökumenischer Beziehungen lässt sich auf allen Ebenen der Kirche generieren, so dass sich lokale und internationale Initiativen gegenseitig verstärken. Und obwohl sich die Ziele interreligiöser Kooperation nicht einfach mit der Hoffnung auf christliche Einheit verschmelzen lassen, zeichnet sich immer deutlicher ab, dass es Wechselwirkungen zwischen Methoden, Verpflichtungen, Meinungen und Erfolgen in beiden Bereichen gibt.

Je mehr der LWB in seine Identität als Kirchengemeinschaft hineinwächst, desto sichtbarer werden die Gaben der ersten 60 Jahre seines Bestehens. Insbesondere werden die von ihm gepflegten offiziellen Beziehungen mit anderen Glaubensgemeinschaften genährt von der Tiefe und Weite der für den LWB typischen weltweiten Aktivitäten. Im Gegenzug leisten die Erkenntnisse aus diesen vom Glauben getragenen und spezifisch theologisch ausgerichteten Kontakten ihren ganz eigenen Beitrag zum heilenden Wirken des Weltbundes. Das Leben unserer Kirchengemeinschaft spiegelt sowohl die diakonische als auch die ökumenische Identität der Kirche selbst wieder; beide Dimensionen sind untrennbar miteinander verbunden.

Die interreligiöse und die ökumenische Arbeit haben letztlich in vielen Aspekten Beziehungscharakter. Annahme, Versöhnung, gemeinsames Zeugnis und gemeinsame Mission – sie alle haben Anteil an der Komplexität der Beziehungen zwischen den Völkern.

DIALOG: BEVORZUGTES BEZIEHUNGSINSTRUMENT

Der LWB schätzt den bilateralen theologischen Dialog weiterhin als Beitrag zur christlichen Einheit. Diese theologisch intensive Methode zur Förderung der gegenseitigen Verständigung und Wertschätzung hat bedeutende Resultate gezeitigt, insbesondere in Beziehungen, die von wechselseitigen historischen Lehrverurteilungen belastet sind.

Mit dem Wandel der ökumenischen Landschaft haben auch die Dialoge eine grössere Bandbreite von Themen und Herausforderungen in den Blick genommen und gründen expliziter in den Erfahrungen unterschiedlicher Kirchen. Zunehmend repräsentieren Dialogkommissionen die Vielfalt unserer Kirchengemeinschaft im Blick auf Regionen, theologische Ausbildungswege und Gender. So gehören beispielsweise der neuen Lutherisch/römisch-katholischen *Kommission für die Einheit Mitglieder aus allen LWB-Regionen an; Frauen und Männer sind ausgewogen repräsentiert.*

DIALOGERGEBNISSE: KONTINUIERLICHE WANDLUNG

Als ein bemerkenswertes Beispiel für die erzielten Ergebnisse sei die zunehmende Breitenwirkung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) genannt, die von LWB und römisch-katholischer Kirche im Oktober 1999 in Augsburg (Deutschland) unterzeichnet wurde. Zum Zeitpunkt der Unterzeichnung stellte die GE eine beachtliche Errungenschaft dar – beide Kirchen erklärten, dass sie auf der Ebene ihrer jeweiligen offiziellen Lehre die jeweils andere in dieser entscheidenden Frage nicht mehr verurteilen müssten. Die GE wandte die Methode des „differenzierten Konsens“ an, der die fortbestehenden unterschiedlichen Frömmigkeitsformen und theologischen Ausdrucksweisen respektiert, und läutete damit offiziell einen Neuanfang zwischen beiden kirchlichen Traditionen und ihrem Reden übereinander ein. Wie grundsätzlich bei grossen theologischen Erklärungen zeigt sich jedoch auch die volle Bedeutung der GE erst im Lauf der Jahre nach ihrer Unterzeichnung.

Im Jahr 2009 wurde in Augsburg und weltweit ihr zehntes Jubiläum gefeiert. Bereits zuvor hatten sowohl das Büro für Ökumenische Angelegenheiten (BÖA) als auch die Abteilung für Theologie und Studien (ATS) Konsultationen zum aktuellen Verständnis von Rechtfertigung durchgeführt, die einen Beitrag dazu leisten, die Fragen zu umreissen, die weiterhin – sowohl auf der Ebene

der kontextbestimmten regionalen Ausformung als auch im Gespräch mit anderen ökumenischen PartnerInnen – zur Diskussion stehen. Das Büro für Kommunikationsdienste (BKD) gab anlässlich des fünften GE-Jubiläums eine *LWI-Sonderausgabe* heraus, die die GE in Bezug zum kirchlichen Leben weltweit setzte. Die ATS publizierte die englische Fassung des Dokuments *Von Gott angenommen – in Christus verwandelt. Die Rechtfertigungslehre im multilateralen ökumenischen Dialog (Accepted by God—Transformed by Christ: The Doctrine of Justification in Multilateral Ecumenical Dialogue)*, einer vom Deutschen Ökumenischen Studienausschuss (*DÖSTA*) erstellten Studie über die Rechtfertigungslehre.

Im Jahr 2006 bestätigte auch der Weltrat methodistischer Kirchen die GE. Ein Symposium von BibelwissenschaftlerInnen, das 1999 als Möglichkeit zur „Vertiefung der biblischen Grundlagen der Rechtfertigungslehre“ über den Stand der GE selbst hinaus angedacht worden war, nahm 2008 unter lutherischer und römisch-katholischer wie auch reformierter und methodistischer Beteiligung seine Arbeit auf. Es verfolgt eine dreifache Aufgabenstellung: Untersuchung der Rechtfertigungsthematik in modernen Auslegungen der Paulusbrieve in neutestamentlicher Literatur, ausserhalb der paulinischen Schriften und in der Bibel insgesamt. Der Bericht der vierten Dialogphase der Lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit, deren Arbeit 2006 zum Abschluss kam, bietet ein Studiendokument für weiterführende Diskussionen zum behandelten Thema *Die Apostolizität der Kirche*. Alle genannten Projekte verweisen auf unvollendete Aufgaben im Zusammenhang mit dieser entscheidenden ökumenischen Beziehung. Auch zeigt die Geschichte, dass sich die „Rezeption“ ökumenischer Errungenschaften nicht auf ein einziges Datum festlegen lässt. Vielmehr handelt es sich um einen Prozess, der unerwartete Herausforderungen aufwirft, gelegentlich Rückschläge mit sich bringt und unerwartete Erfolge zeitigt.

WACHSTUM IN GEMEINSCHAFT

Zwei der bilateralen Dialoge, an denen der LWB beteiligt ist, – mit den anglikanischen sowie den reformierten Kirchen – haben das Leben in Gemeinschaft mit seinen Konsequenzen als wichtige Fragestellung nicht nur für die interne Betrachtung, sondern auch für die Beziehung zu anderen kirchlichen Traditionen herausgestellt. In beiden Fällen wies der Auftrag der Studienkommissionen sie in Richtung engerer offizieller Beziehungen – einschliesslich einer möglichen Kirchengemein-

schaft – zwischen beiden Kirchenfamilien. Und in beiden Beziehungen sehen sich die Beteiligten aus unvorhersehbaren Gründen gefordert, sich mit der Bedeutung von Kirchengemeinschaft unter ihren eigenen Kirchen auseinanderzusetzen – eine Erfahrung, die dem LWB selbst nicht unbekannt ist.

Die dritte Internationale anglikanisch-lutherische Kommission (ALIC) nahm im Jahr 2006 ihre Arbeit auf. Da in diesem Dialog Themen im Zusammenhang mit Kirchengemeinschaft und Diakonie thematisiert wurden – unter anderem aufgrund der Arbeit der gastgebenden Kirchen in Tansania im Bereich HIV und AIDS und der Dalit-Theologie in Indien –, gab es unerwartete Überschneidungen mit der laufenden Arbeit der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) an einem Diakonie-Handbuch. Der Bericht der ALIC wird als zentrales Thema das diakonische Wesen der Kirche behandeln.

Die 2006 eingerichtete Gemeinsame lutherisch-reformierte Kommission hatte ebenfalls keine Kirchen spaltenden Fragen zu bearbeiten. Der Dialog konzentrierte sich stattdessen auf den ekklesialen Charakter christlichen Lebens. Die reformierte Seite wird nach dem Zusammenschluss des Reformierten Weltbundes (RWB) mit dem Reformierten Ökumenischen Rat im Juni 2010 als Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen firmieren. In diesem Zusammenhang war die Erfahrung des LWB mit der Entfaltung seiner Identität als Kirchengemeinschaft von grosser Bedeutung. Die Studienkommission wählte Namibia als Ort ihrer zweiten Tagung, da der Kampf zur Überwindung der Apartheid im südlichen Afrika einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung stärkerer Rechenschaftsmechanismen in beiden Kirchenfamilien geleistet hat. Beide sind weiterhin mit dem Problem der ökumenischen Selbstwahrnehmung konfrontiert: in Ermangelung Kirchen spaltender Unterschiede stellt sich die Frage, warum lutherische und reformierte Ortskirchen keine stärkere Motivation an den Tag legen, untereinander und miteinander zusammenzufinden? Es handelt sich hierbei um Fragen der Kirche und der Ekklesiologie, der Kommissionsbericht wird sich daher vorrangig mit der Bedeutung des *communio*-Gedankens sowie mit der Umkehr und Kreativität befassen, die für dessen Verwirklichung vonnöten sind.

In den letzten Jahren befasste sich auch der Dialog des LWB mit der östlich-orthodoxen Familie mit ekklesiologischen Fragen. Es handelt sich hier um den längsten fortdauernden Dialog unter Beteiligung des LWB. Sein 25. Jubiläum, das 2006 in Bratislava (Slowakische Republik) gefeiert wurde, fand, entsprechend seiner Bedeutung, als

Schwerpunktthema einer *LWI*-Ausgabe Beachtung. Dieser Dialog baut angesichts der Schwierigkeiten, die die lange Geschichte der Trennung mit sich bringt, gegenseitiges Verständnis auf, wobei viele Gemeinsamkeiten, aber auch fortbestehende Differenzen zu Fragen des „Mysteriums der Kirche“ herausgearbeitet werden. Wie auch in den Beziehungen zu den orientalischem-orthodoxen Kirchen, mit denen der LWB 2008 Gespräche aufnahm, wird die Bereitschaft zur wechselseitigen Wertschätzung durch die zunehmende weltweite Mobilität gefördert, die beide Gemeinschaften nicht nur an einigen wenigen Orten, sondern in der ganzen Welt in Kontakt miteinander bringt.

Vor dem Hintergrund dieser ökumenischen Beziehungen hat die ATS einen Studienprozess initiiert, der sich mit der Frage befasst, wie lutherische Kirchen überall in der Kirchengemeinschaft ihr Verständnis der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“, wie sie das nizänische Glaubensbekenntnis lehrt, leben.

AUF DEM WEG ZUM JUBILÄUM 2017: EIN ERNEUERTER REFORMATORISCHER GEIST

Was ein Jahrhundert ausmacht! Das Luthertum ist auf dem Weg zu einem grossen Jubiläum: Luther 2017 – 500 Jahre Reformation. Bemerkenswert dabei ist, wie dieses halbttausendjährige Jubiläum geprägt sein wird von den Wandlungen, die ökumenische Begegnungen im 20. Jahrhundert herbeigeführt haben. Für LutheranerInnen gibt es bei diesem Jubiläum vieles, was sie in Dankbarkeit feiern können, da ihre konfessionelle Tradition über viele Generationen hinweg Leben spendende Wirkung entfaltete und entfaltet. Aber die Reformen und Einsichten des 16. Jahrhunderts hatten auch Spaltung und gegenseitige Verurteilungen zur Folge. Dass auch sie thematisiert werden, hat zur Folge, dass sich das 500. Jubiläum in seinem Grundtenor von dem vorheriger grosser Jubiläen unterscheidet.

Eine erste Aufgabe der fünften Dialogrunde der Lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit wird darin bestehen, eine Erklärung zur ökumenischen Bedeutung des Jahres 2017 vorzubereiten, die für die Verwendung in Kirchen bestimmt ist. Dabei soll die Erklärung hinsichtlich der historischen Forschung und der theologischen Perspektive keine Neuerungen bringen, sondern die über Jahrzehnte ökumenischer Beziehungen bereits geleistete Arbeit aufgreifen. Aus dieser Perspektive ist „Reformation“ in der Kirche fortdauerndes Bedürfnis und fortlaufender Prozess, der es möglich macht, die kritischen Umstände,

unter denen Martin Luther im 16. Jahrhundert seinen Beitrag zur Reform der Kirche leistete, in ihrer Bedeutung für die ganze Kirche zu verstehen. Der ökumenische Schwerpunkt wird auch in den Veranstaltungen, die für die Lutherstadt Wittenberg geplant sind, voll zum Tragen kommen. Das 2008 eingerichtete LWB-Zentrum soll in Luthers Heimatstadt den Rahmen für ökumenische Gastfreundschaft bieten. Im Luthergarten werden 500 Bäume wachsen, die Kirchen und Gemeinden aus aller Welt gestiftet haben. Ein besonderer Platz ist für die von den ökumenischen PartnerInnen des LWB beigesteuerten Bäume reserviert.

Von gleichermaßen grosser Bedeutung für den Grundtenor der Feierlichkeiten 2017 wird die Neuformulierung, Neubewertung und Trauer im Blick auf die Geschichte der Beziehungen mit den Kirchen der anabaptistischen Familie sein. Der LWB verfügt über umfangreiche Erfahrung mit ökumenischen Dialogen, die mit einer Geschichte gegenseitiger Lehrverurteilungen belastet sind. In der Beziehung mit den AnabaptistInnen jedoch finden sich alle ausdrücklichen Verurteilungen auf lutherischer Seite. Nicht nur sprach man lutherischerseits theologische Anathemata aus, man machte auch vor Verfolgung und gar Hinrichtung von AnabaptistInnen nicht halt – die diese Verfolgung nicht mit gleicher Münze zurückzahlten. Auf der Grundlage der in regionalen Dialogen erzielten Erfolge setzte sich die Internationale lutherisch-mennonitische Studienkommission mit der schwierigen gemeinsamen Geschichte beider Kirchenfamilien auseinander. Diese Geschichte zunächst einmal nur einvernehmlich zu artikulieren, wird allein schon zu einem Akt der Versöhnung. Lutherischerseits wurde man sich bewusst, dass die Verfolgungsberichte oft heruntergespielt oder gar vergessen worden waren, die gleichzeitig in vielen anabaptistischen Kirchen und Gemeinden als wichtige gemeinschaftsbildende Momente weiterwirkten. Aber es gab auch im lutherischen Bereich wichtige Stimmen des Widerstands gegen die Verfolgung der AnabaptistInnen: Martin Luther und Philip Melancthon unterstützten sie zwar, aber eine im Verhältnis wenig beachtete Figur wie Johannes Brenz zeigt, dass die Annahme des Augsburger Bekenntnisses nicht die gewaltsame Bekämpfung der AnabaptistInnen bedingte. Geschichten wie die seine verdienen in der modernen lutherischen Lehre grössere Beachtung.

Zwischen beiden Kirchenfamilien bestehen nach wie vor bedeutende Unterschiede, insbesondere im Taufverständnis und im Blick auf die Beziehungen von Kirche und Staat. Gleichzeitig gibt es an verschiedenen Orten weltweit Beispiele für eine lutherisch-mennonitische Zusammenarbeit

im humanitären Bereich. Sind LutheranerInnen bereit, sich mit der leidvollen Geschichte des Unrechts auseinanderzusetzen, die sie mit diesem Teil der christlichen Familie verbindet, kann ein neues Beziehungsklima entstehen. Bei der Vollversammlung 2010 in Stuttgart (Deutschland) soll eine Beschlussvorlage erörtert werden, die Bedauern und Reue über das Erbe der gewaltsamen Verfolgung zum Ausdruck bringt.

AUSWEITUNG DER CHRISTLICHEN ZUSAMMENARBEIT IN EINER WELT DES WANDELS

Der LWB ist und bleibt aktiver, konstruktiver Partner anderer ökumenischer Organisationen. Wohl greift die christliche Zusammenarbeit inzwischen weit über die vertrauten Strukturen der ökumenischen Bewegung hinaus, doch es bleibt nach wie vor viel zu tun.

Unter der Vielzahl der Partner nimmt der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) auch weiterhin einen ganz besonderen Rang ein und bleibt unersetzlich. Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung beispielsweise organisiert regelmässige Bilaterale Foren, die zur Kohärenz der unterschiedlichen bilateralen Dialoge der Beteiligten beitragen. Als Beispiel für die Programmszusammenarbeit soll auf die Entscheidung des LWB verwiesen werden, im Rahmen seiner Teilnahme an der Dekade des ÖRK zur Überwindung von Gewalt (2001–2010) den Hauptschwerpunkt bei der Gender-Thematik zu setzen und so die Kontinuität mit den Aktivitäten im Rahmen der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ zu sichern. Die Handreichung *Kirchen sagen „Nein“ zur Gewalt gegen Frauen* legt eine eigenständige religiöse Perspektive zum Thema vor und gehört zu den meistübersetzten Materialien des LWB, wobei beim Grossteil der Sprachen die Initiative von der lokalen Ebene ausging.

Die Mitarbeitenden des LWB-Sekretariats stützen sich in ihrer Arbeit in vielfältiger Weise auf Partnerschaften mit dem ÖRK. Einige Beispiele sollen hier genannt werden. Fachleute des ÖRK bieten gemeinsam mit Genfer Mitarbeitenden des LWB einen jährlichen Kurs für TheologiestudentInnen unter dem Titel „Die ökumenische Kirche in einer globalisierten Welt“ an, der einen Beitrag zur ökumenischen und interreligiösen Weiterbildung zukünftiger Führungspersönlichkeiten aus Kirchen aller Regionen leisten soll. Wo immer möglich, ist der LWB bestrebt, im Umgang mit dringlichen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen die entsprechenden Aktivitäten des ÖRK

zu berücksichtigen. Mit einem gemeinsamen dringlichen Anliegen im Blick planten und organisierten Mitarbeitende von LWB und ÖRK in Zusammenarbeit mit PartnerInnen vor Ort die „Globale Ökumenische Konferenz zur *Gerechtigkeit für Dalits*“, die im März 2009 in Bangkok (Thailand) stattfand. Da die jeweiligen internationalen Büros in Genf im gleichen Gebäudekomplex angesiedelt sind, besteht die Möglichkeit, Ressourcen unter anderem im technischen Bereich gemeinsam zu nutzen. Das Finanz- und das Personalbüro des LWB sind bestrebt, verschiedene Verwaltungsdienste mit dem ÖRK zu koordinieren. Mitunter ergeben sich zwar Probleme aufgrund der begrenzten verfügbaren Ressourcen, insgesamt sind die Ergebnisse der Zusammenarbeit für den LWB jedoch durchaus zufriedenstellend.

Eine gute organisationsübergreifende Zusammenarbeit wurde vom BKD sehr gezielt aufgebaut. Sie ermöglicht beiden Organisationen die Medienberichterstattung über wichtige Ereignisse wie das Weltsozialforum und die Erstellung einer ökumenischen Terminologiesammlung. Die Kommunikationspartnerschaft greift unter Einbeziehung des RWB und der Konferenz Europäischer Kirchen noch weiter. Hier ist insbesondere die ökumenische Nachrichtenagentur *Ecumenical News International* (ENI) zu nennen, die 1994 von den beteiligten vier Organisationen gemeinsam gegründet wurde. ENI ist beispielhaft für die gemeinsame Zielsetzung dieser Organisationen, einen theologisch fundierten, kulturell sensiblen, unabhängigen weltweiten Pressedienst bereitzustellen, der über ökumenische Entwicklungen und andere kirchliche Nachrichten berichtet und religiöse Perspektiven zu medienrelevanten Entwicklungen weltweit anbietet. Das BKD erstellt weiterhin das Layout für den RWB-Rundbrief *Update* und stellt in Foren und Prozessen zur Verbesserung kirchlicher Kommunikationsarbeit regelmässig seine Fachkompetenz zur Verfügung.

Auch die Jugendarbeit bietet ein gutes Beispiel für wachsende themenspezifische Bündnisse. Die Zusammenarbeit mit ökumenischen Jugendorganisationen (Weltbund der Christlichen Vereine Junger Männer, Weltbund der Christlichen Vereine Junger Frauen, Christlicher Studentenweltbund und ÖRK) wird gestärkt durch regelmässige Tagungen, gemeinsame Jugenddelegationen bei Sitzungen der Vereinten Nationen sowie die enge Zusammenarbeit bei der Begleitung von PraktikantInnen in Genf.

Zunehmend bemüht sich der LWB auch ausserhalb der Strukturen der ökumenischen Bewegung um Beziehungen zu anderen ChristInnen. Zu den betreffenden 25 Prozent der weltweiten Christenheit gehören viele schnell wachsende

Kirchen, die die christliche Weltkarte verändern. Der LWB entwickelt so beispielsweise ein Netzwerk von Beziehungen zu den Pfingstkirchen. Das Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich) führt im Auftrag des LWB mehrjährige Gespräche mit den Pfingstkirchen. Die Reflexion über lutherisches Verständnis und lutherische Praxis angesichts neupfingstlicher Bewegungen insbesondere in Afrika war Thema eines 2008 veranstalteten ATS-Seminars aus der Reihe „Theologie im Leben der Kirche“. Wesentlich ist die Beteiligung pfingstkirchlicher Gruppen für das Globale Christliche Forum, das mit erheblicher Unterstützung von lutherischer Seite (LWB und Mitgliedskirchen) spezifisch eingerichtet wurde, um diese Gruppen einzubeziehen. Alle Aktivitäten in diesem Bereich haben den Wunsch nach einer intensiveren und systematischeren Auseinandersetzung mit der Pfingstbewegung wachsen lassen. Entsprechend wird eine Empfehlung über einen offiziellen Dialog in den kommenden Jahren vorgelegt werden.

Wichtig für diese Ausweitung innerchristlicher Beziehungen ist auch die erfolgreiche Zusammenarbeit in allen Bereichen kirchlicher Arbeit im Rahmen so genannter „Dialoge des Lebens“. Die offiziellen Beziehungen zwischen christlichen Organisationen sind eingebettet in eine umfassende Ökologie des gemeinsamen Lebens weltweit. Die Diakonie, Wesensmerkmal der Arbeit des LWB seit über 60 Jahren, wird mehr und mehr in gezielt ökumenischer Ausrichtung und Zusammenarbeit verwirklicht. Der Start des fusionierten ACT-Bündnisses im März 2010, das die Nothilfe- und Entwicklungsnetzwerke von ACT (ACT International und ACT Entwicklung) bündelt, bedeutet weniger den Beginn eines solchen gemeinsamen Zeugnisses als vielmehr dessen zusätzliche Betonung.

UNVOLLLENDETE AUFGABEN

Setzt man sich mit der Arbeit des LWB auseinander, wird schnell deutlich, wie ernst das ökumenische Engagement auf allen Ebenen ist. Trotzdem erfordert das Bekenntnis dieser Kirchengemeinschaft zur Einheit, wie überall in der Kirche, eine noch umfassendere Verwirklichung.

Einerseits würden die bereits erreichten theologischen Übereinkünfte mehr gemeinschaftliches Leben der Kirchen erlauben, als dies bisher oft umgesetzt wird. Es bestehen keine Kirchen trennenden Differenzen beispielsweise mit den reformierten oder anglikanischen Kirchen, so dass noch sehr viel mehr Ortskirchen miteinander in Kirchengemeinschaft bzw. „Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“ le-

ben könnten, als dies bereits der Fall ist. Auch bei anderen Traditionen ist mehr Gemeinschaft möglich, als gewöhnlich behauptet wird. Es bleibt noch viel zu tun, was die Anpassung der theologischen Ausbildung und der geistlichen Unterweisung neuer Generationen an die gewonnenen ökumenischen Einsichten angeht.

Andererseits könnten die zahllosen lokalen gemeinsamen Aktivitäten in Mission und Zeugnis umfassender in offiziellen Vereinbarungen fruchtbar gemacht werden. Ein solches Beispiel ist die International Academy for Diaconia and Social Action (Interdiac) in Český Těšín (Tschechische Republik), die 2008 gemeinsam mit PartnerInnen aus neun Ländern in Mittel- und Osteuropa ins Leben gerufen wurde. Beteiligt sind lutherische und reformierte Kirchen sowie ökumenische Organisationen, einschliesslich VertreterInnen orthodoxer Nichtregierungsorganisationen. Initiativen dieser Art könnten als Vorbild und Inspiration dienen, wenn es Möglichkeiten gäbe, sie einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Die bestehenden Strukturen und Gewohnheiten der Kommunikation sind jedoch nicht geeignet, Erfolge aus einem Bereich zwischenchristlicher Begegnung anderen Bereichen kirchlichen Lebens ausreichend zu vermitteln.

Die Rezeption – wenn man so will der ökumenische Fachbegriff für die Frage „was soll's?“ – bleibt also die wesentliche Herausforderung für die ökumenische Arbeit: Welche Wirkung erzielen Vereinbarungen ökumenischer Fachleute „an der Basis“? Es wird zunehmend deutlich, dass die Frage auch in die umgekehrte Stossrichtung zielt: Wie lässt sich die theologische Diskussion durch die Fortschritte und Herausforderungen bereichern, die auf lokaler Ebene in der ökumenischen Zusammenarbeit zu verzeichnen sind? Ökumenische Weisheit entspringt vielen Quellen und erfordert deshalb sowohl die Nutzung der klassischen theologischen Forschung als auch die kluge Kontextanalyse im Dienst eines treuen Zeugnisses. Dem LWB steht zwar eine grosse Bandbreite von Ressourcen zur Verfügung, die einen Beitrag zur christlichen Einheit leisten können, dies macht jedoch besondere Anstrengungen erforderlich, entsprechende Synergieeffekte zu nutzen. Viel zu oft erweist es sich als schwierig, Dialogergebnisse wirklich in die Ausbildung der PfarrerInnen, in die kirchlichen Beziehungen vor Ort und ins Gemeindeleben einzubringen. Wo es Nationale Komitees des LWB gibt, können diese eine aktive Rolle dabei übernehmen, die Rezeption zu fördern und wertvolles Feedback zu geben, genau wie auch die einzelnen Kirchen hilfreiche Rückmeldungen geben können. Viel zu oft werden jedoch in ökumenischen

Initiativen mehr Samen engerer christlicher Zusammenarbeit gesät und als tieferes gegenseitiges Verständnis geerntet, als danach in das tägliche Brot verbacken werden, das das kirchliche Leben nähren könnte.

NEUER SCHWERPUNKT: INTERRELIGIÖSE BEZIEHUNGEN

Mit der Ausweitung der christlichen Zusammenarbeit und Gespräche auf andere Kreise entstehen Berührungspunkte mit ähnlichen Aktivitäten auf der interreligiösen Ebene. Das wachsende Bewusstsein für die religiöse Vielfalt ist eines der herausragenden Charakteristika unserer Zeit. Gleichzeitig wird der Wunsch, sich mit dieser Vielfalt in Treue zu den eigenen Überzeugungen auseinanderzusetzen, dringlicher. 2004 zeigte die Reaktion von Kirchen in aller Welt auf den Tsunami Möglichkeiten für gemeinsames Engagement auf. Die Projektarbeit in der Abteilung für Weltdienst (AWD) erstreckt sich seit Jahren nicht nur auf interreligiöse Kontexte, sondern Mitarbeitende unterschiedlicher Religionszugehörigkeit bringen auch eine Vielfalt an Erfahrung und Weisheit ein, von der der gesamte Weltbund profitiert. Wie in der ökumenischen Arbeit ist dem LWB auch in den interreligiösen Beziehungen bewusst, dass seine Anwaltschafts- und Entwicklungsarbeit einerseits und seine Bemühungen um gegenseitiges Verständnis und eine tief greifende Veränderung der Beziehungen zwischen den Glaubensgemeinschaften andererseits – also „Diapaxis“ und „Dialog“ – zwei Arbeitsbereiche sind, die im Gleichgewicht vorangebracht werden müssen.

Bei den Mitgliedskirchen besteht Bedarf an theologischen Materialien für die Interaktion mit Angehörigen anderer Glaubensrichtungen. So regte beispielsweise die Popularität verschiedener spiritualistischer Bewegungen, mit der Kirchen in verschiedenen Kontexten der Südhalbkugel konfrontiert sind, ein ATS-Studienprogramm über diese Phänomene an, das Konsultationen in Europa, Asien und Afrika umfasste und zum Abschluss die Publikation *Spirits, Ancestors and Healing: A Global Challenge to the Church* vorlegte. Mehrere Ausgaben der elektronisch zugänglichen Kurztext-Serie *Thinking It Over/Denkanstösse*, die für den Einsatz in lokalen Kontexten intendiert sind, behandeln theologische Aspekte der interreligiösen Beziehungen.

Angesichts der derzeitigen Weltlage überrascht es nicht, dass der LWB in den letzten Jahren einen besonderen Schwerpunkt bei den Beziehungen zum Islam gesetzt hat. Die ATS hat dieses Thema

in unterschiedlicher Weise bearbeitet. In der Veröffentlichung *Dialogue and Beyond: Christians and Muslims Together on the Way* (LWB-Studien 01/2003) ist die Arbeit vieler Jahre zusammengestellt. Christlich-muslimische Beziehungen in Konfliktsituationen und Friedenszeiten analysierte und verglich das Studienprogramm „Brücken statt Mauern“ anhand von Beispielen aus Dänemark, Indonesien und Nigeria und veröffentlichte dazu das Buch *Bridges Instead of Walls*. Im Rahmen der Serie „Theologie im Leben der Kirche“ befasste sich die Veröffentlichung *Deepening Faith, Hope and Love in Relations with Neighbors of Other Faiths* – aufbauend auf den drei Grunddimensionen christlicher Identität, Glauben, Hoffnung und Liebe – mit theologischen Fragen, die sowohl in Europa als auch weltweit aus der Interaktion von ChristInnen mit Angehörigen anderer Glaubensrichtungen im örtlichen Kontext erwachsen. In Zusammenarbeit mit den Weltweiten Christlichen Gemeinschaften und dem ÖRK veranstaltete der LWB eine in ihrer Art beispiellose „innerchristliche Konsultation“ von leitenden KirchenvertreterInnen und TheologInnen, die sich mit *Ein gemeinsames Wort zwischen uns und euch*, einem im Jahr 2007 erschienenen offenen Brief einer Reihe muslimischer Gelehrter, auseinandersetzte. Das Besondere an dieser Konsultation war die Beteiligung sowohl von Fachleuten aus dem christlich-muslimischen Dialog als auch von christlichen VerantwortungsträgerInnen, die aus ihrem jeweiligen Kontext ganz unterschiedliche Erfahrungen des Lebens unter MuslimInnen mitbrachten. 2009 versammelten sich in Indonesien auf Initiative des LWB christliche und muslimische Gelehrte zu einer Tagung, die sich mit den jeweiligen Perspektiven in den Bereichen Theologie, religiöse Identität und wechselseitige Beziehungen im Blick auf Freiheit und Verantwortung für das Gemeinwohl auseinandersetzte. In vielen der Gespräche wurde über typisch lutherische Perspektiven diskutiert.

Der LWB setzt sich auch mit anderen Weltreligionen auseinander. Mit BuddhistInnen sollen Perspektiven zum Wirtschaftsleben heute untersucht werden. Auch indigene religiöse Traditionen rücken zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses, wobei es primär um Solidarität mit indigenen Völkern sowie um die Frage geht, welche zentrale Bedeutung ihre spirituellen Sichtweisen für die Gemeinschaft beim Umgang mit dem Klimawandel und der Bewältigung seiner Folgen haben. Im Zusammenhang mit dem intensiven Engagement des LWB gegen die Diskriminierung der Dalits, die in der hinduistischen Tradition wurzelt, könnte ein breiter Dialog mit Hindus hilfreich sein.

BEISPIELE FÜR DIE INTERRELIGIÖSE DIAPRAXIS:

Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA)

Der Begriff der interreligiösen Diapraxis beschreibt praktische Beziehungen, gelebte Gemeinschaft und Zusammenarbeit über Glaubensgrenzen hinweg. Der LWB hat in diesem Bereich breite Erfahrungen gesammelt, sowohl auf der Ebene der Mitgliedskirchen, die in multireligiösen Kontexten leben, als auch durch die grosse Bandbreite an diakonischer und humanitärer Arbeit, die vielerorts vorrangig Angehörigen anderer Glaubensrichtungen zugute kommt und ihr Personal auch weithin aus deren Reihen bezieht.

Ein herausragendes Beispiel für die praktische Umsetzung und Verpflichtung auf interreligiöse Diapraxis ist der Prozess der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (*Inter-Faith Action for Peace in Africa*, IFAPA), den der LWB anlässlich eines Gipfels in Johannesburg (Südafrika) im Oktober 2002 initiierte und im Berichtszeitraum seit der Zehnten Vollversammlung durchgehend unterstützte.

Die Teilnehmenden am Gründungsgipfel gingen eine Selbstverpflichtung ein, die der IFAPA in den folgenden Jahren den Weg wies: „Wir werden uns für Frieden und Konfliktlösung in Afrika einsetzen, indem wir ... die Gabe des Friedens, die wir in all unseren religiösen Traditionen und Werten empfangen, annehmen; das bedeutet, dass wir uns aktiv für den Frieden einsetzen und Frieden verkünden, dass wir von gemeinsamen Erklärungen zu gemeinsamen Aktionen, Busse, Vergebung und Versöhnung übergehen und dass wir versuchen, die schrecklichen Erinnerungen an Gewalt und Konflikte, die unsere Völker verfolgen, zu heilen.“

Ein zweiter, wesentlich grösser angelegter Gipfel fand im April 2005 wiederum in Johannesburg statt. Er verabschiedete das Kopanong-Manifest, das einen Plan für die Weiterarbeit vorlegte. Seither hat die IFAPA eine grosse Bandbreite an weiteren Aktivitäten und Initiativen durchgeführt: Friedensarbeit durch Begegnungen in Konfliktsituationen und ehemaligen Konfliktgebieten; Kapazitätsaufbau für interreligiöse Frauengruppen, mit Schwerpunkt auf dem Themenbereich Wasser; Beteiligung der Jugend an der interreligiösen Friedensarbeit auf dem Kontinent sowie Entwicklung von Forschungs- und Analysekompetenzen zu interreligiösen Ansätzen in der Friedensarbeit. Der „Appell einer Mutter für das Wohl Afrikas“ ist eine der zentralen IFAPA-Kampagnen und

engagiert sich für eine stärkere Beteiligung von Frauen an Friedensinitiativen auf dem Kontinent. Im März 2008 wurde in Partnerschaft mit dem Interreligiösen Rat Ruandas, der Nestlé AG und den ruandischen Behörden ein Pilotprojekt eröffnet, das in der Region Kirehe (Ruanda) die interreligiöse Verwaltung der Wasserversorgung auf der Ebene der Gemeinwesen fördert.

IFAPA hat dazu beigetragen, den LWB und insbesondere seine Mitgliedskirchen in Afrika für das Potenzial zu sensibilisieren, das die praktische interreligiöse Zusammenarbeit bietet – sowohl für die Verwirklichung gemeinsamer Ziele wie Frieden und Entwicklung als auch bei der Schaffung stabilerer, auf Vertrauen basierender Beziehungen über religiöse Grenzen hinweg.

Dialog im Leben: Gemeinsames Engagement angesichts des Leidens

Im Jahr 2006 befassten sich auf einer Tagung in Medan (Indonesien) indonesische MuslimInnen und ChristInnen mit den Erfahrungen in der Folge der Tsunami-Katastrophe. Angesichts von Leid und Not hatten Angehörige verschiedener Glaubensrichtungen gemeinsam reagiert – aus der gemeinsamen Erkenntnis heraus, dass es Gottes Auftrag an die Menschen ist, die göttliche Gabe des Lebens zu bewahren. Unter derartigen Bedingungen empfinden Menschen eher ihr Miteinander, als sich gegenseitig als „anders“ wahrzunehmen, und Unterschiede im Glauben werden weniger defensiv betrachtet. Die gegenseitig praktizierte Gastfreundschaft schafft ebenfalls neue Realitäten, die neue Möglichkeiten für die Verfolgung gemeinsamer Ziele eröffnen.

ZUSAMMENFASSUNG

Begegnungen mit anderen Glaubensgemeinschaften schaffen mehr als Wissen, erfordern aber zunächst auch mehr als nur Wissen. Sie drängen auf eine tief greifende Veränderung der ganzen Person wie auch der ganzen betreffenden Gruppe. Eine Vermittlung von Führungskompetenzen in diesem Sinne ist Kernaufgabe der vom LWB angebotenen Konsultationen für TheologInnen, Studierende und KirchenleiterInnen. Die Vermittlung von Kompetenzen für ökumenische und interreligiöse Begegnungen setzt die Fähigkeit zur Reflexion über gemeinsame Anliegen „innerhalb und ausserhalb“ der eigenen Tradition voraus. Dementsprechend ist es „die Aufgabe theologischer Reflexion [...], Urteilsfähigkeit in diesen Prozessen zu ermöglichen. Die Aufgabe interreligiöser Kompetenz wiederum ist es, theologische Reflexion produktiv zu nutzen und sie konstruktiv in den interreligiösen

Diskurs einzubringen.“ (Simone Sinn in *Deepening Faith, Hope and Love in Relations with Neighbors of Other Faiths*, Theologie im Leben der Kirche, Bd. 2, S. 16)

PRIORITÄTSBEREICH 3: ZEUGNIS VON GOTTES HEILUNG, VERSÖHNUNG UND GERECHTIGKEIT IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Das Zusammenbringen der Glaubens-, Diakonie- und Anwaltschaftsdimension der lutherischen Gemeinschaft ist es, was den Lutherischen Weltbund (LWB) zu einem entscheidenden Akteur weltweit werden lässt. Die christlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen als seine Basis ermöglichen die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, um auf die Menschen zuzugehen und insbesondere den Schwächsten zu helfen. Eine Konsequenz dieser Zusammenarbeit ist die Lobbyarbeit für eine Politik, die sich für Versöhnung, Gerechtigkeit und das gemeinsame Wohl einsetzt.

Die internationale diakonische Arbeit des LWB war und ist zentraler und konkreter Ausdruck dessen, was es bedeutet, weltweit Kirche zu sein. Doch sind es die umfassenden Erfahrungen und Einsichten aus dieser vielfältigen Arbeit, die andere Aspekte des öffentlichen Zeugnisses des LWB sichtbar und einzigartig machen. Die aktive Teilhabe lokaler Partner an der Arbeit des LWB verleiht seinem anwaltschaftlichen Engagement eine höhere Glaubwürdigkeit, wodurch wiederum die theologische Arbeit stärker mit dem wirklichen Leben verbunden wird und ihre Früchte sichtbar werden.

Ein Grossteil der theologischen Arbeit des LWB in den letzten Jahren, insbesondere in Bezug auf das Programm „Theologie im Leben der Kirche“, wurde im Kontext der gegenwärtigen weltweiten Herausforderungen entwickelt. Dies beruht darauf, dass Theologie ein anhaltender Reflexionsprozess ist, der in der ehrlichen Auseinandersetzung mit den alltäglichen Realitäten und Erfahrungen in der Gemeinschaft der Gläubigen stattfindet. Zweitens müssen die den Beobachtungen und Erfahrungen zugrunde liegenden Faktoren analysiert werden, besonders die weiter gefassten sozialen, wirtschaftlichen, politischen und/oder kulturellen Faktoren – Strukturen, Ideologien und Politiken –, die eine bestimmte Situation verursachen oder zu ihr beitragen. Drittens ist eine Reflexion aus lutherischer Perspektive notwendig, um neue Themen anzusprechen und weiterhin die von Leid, Konflikten und Ungerechtigkeit am stärksten betroffenen Menschen handlungsfähig

zu machen und ihnen die Hoffnung zu geben, die ihr Leben verändern kann.

Die Situationen des Leids und der Ungerechtigkeit sind oftmals so tief verwurzelt und beherrschend, dass sich die meisten Menschen machtlos fühlen, etwas dagegen zu unternehmen: Die Lage scheint unabänderlich. Überall und besonders in den Gebieten, wo lutherische Kirchen am meisten wachsen, sind die Kirchen gefordert, sich für die Förderung der Würde aller Menschen einzusetzen und Unrechtskontexte anzuprangern. Die Menschen müssen mit furchtbarer Armut, tödlichen Krankheiten, einer unzureichenden Infrastruktur und öffentlichen Ordnung sowie dem Mangel an Ressourcen, Kapazitäten und Basisdienstleistungen zurechtkommen. Wie kann der LWB in dieser Situation in Kirche und Gesellschaft Zeugnis von Gottes Heilung, Versöhnung und Gerechtigkeit ablegen?

DIAKONIE IN DER PRAXIS

2007 feierte der LWB in Lund (Schweden) sein 60-jähriges Jubiläum und erinnerte an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und die Solidarität lutherischer Kirchen in der ganzen Welt, die gemeinsam den über 20 Millionen Flüchtlingen in Europa halfen. Diese dienstorientierte Grundausrichtung des LWB wurde aufrechterhalten und fand Ausdruck in der weltweiten Zusammenarbeit als Netzwerk lutherischer Kirchen und angegliederter Organisationen, die vor allem im Rahmen der Abteilung für Weltdienst (AWD) stattfindet und ein wichtiger Bestandteil dessen ist, was den LWB heute ausmacht.

Die internationale diakonische Arbeit des LWB, die vom Genfer Sekretariat aus koordiniert wird, ist im Vergleich mit anderen weltweiten kirchlichen Organisationen zu einem gewissen Teil einzigartig; ihre lokale Verwurzelung und die multilateralen, internationalen Beziehungen spiegeln ihre spezifische Identität und ihre Vorteile wider. Der LWB leistet in 36 Ländern der Welt humanitäre Arbeit und verfolgt dabei das Ziel, „den Armen und Unterdrückten Recht zu schaffen“ (Psalm 82), wenn die Kapazitäten der Kirchen und Regierungen vor Ort nicht ausreichen.

In Ländern, in denen es LWB-Mitglieder gibt, haben AWD-Programme deren diakonischen Dienst ermutigt und unterstützt, insbesondere durch die gemeinsame Umsetzung humanitärer Hilfsleistungen und Entwicklungsprojekte. Durch diese Zusammenarbeit hat die AWD eine nach aussen gewandte Perspektive eingebracht – im wahrhaften christlichen Geist der Diakonie –, die über blosse

kirchliche Partnerschaft hinausgeht. Heute kommt die Unterstützung für diese Arbeit nicht nur von Kirchen und kirchlichen Diensten, sondern auch von Organisationen der UNO, von Regierungen und privaten Stiftungen.

Ein partizipatorischer, gemeinwesenbasierter Ansatz war lange das entscheidende Merkmal der nachhaltigen Entwicklungsarbeit des LWB. Seit 2004 konzentrieren sich die Bemühungen auf die Förderung des rechtebasierten Ansatzes (rights-based approach, RBA) in der Entwicklungsarbeit jedes AWD-Programms. RBA impliziert eine umfassende Perspektive, die die Anwendung menschenrechtlicher Prinzipien betont und gleichzeitig Machtstrukturen hinterfragt, die ganze Bevölkerungsgruppen aus der Gesellschaft ausschliessen und Unterentwicklung und Armut fördern. Dieser Ansatz bietet Möglichkeiten, die Bevölkerung über ihre Rolle und Verpflichtungen aufzuklären, wie beispielsweise die, von Dienstleistern Rechenschaft zu fordern. Mit zunehmender Erfahrung hat die AWD Richtlinien zu anwaltschaftlicher Arbeit und ausführliche Schulungsprogramme entwickelt, um die praktische Anwendung dieses Ansatzes in vielen Ländern, in denen der LWB durch seine humanitäre Arbeit präsent ist, zu fördern.

Viele AWD-Programme haben lokale Massnahmenpläne entwickelt, um den rechtebasierten Ansatz in ihrer Arbeit umzusetzen, andere befinden sich noch in einer Übergangsphase. Trotzdem bestehen signifikante Unterschiede zwischen dem Ansatz als solchem und der tatsächlichen Situation, vor allem, weil das Verhalten und die Einstellungen der MitarbeiterInnen schwierig zu ändern sind. Die Stärkung partizipatorischer Vorgehensweisen ist entscheidend für den Erfolg der RBA-Methode.

LOKALER KAPAZITÄTSAUFBAU

Das Verständnis von humanitären Krisen hat sich in den letzten Jahren erheblich gewandelt. Der Zusammenbruch mehrerer Staaten sowie zahlreiche und wiederholte wetterbedingte Katastrophen haben die Wahrnehmung von Ausnahmezuständen verändert: sie werden nicht mehr als plötzliche, aussergewöhnliche Ereignisse, sondern als wiederkehrende, chronische Krisen betrachtet. Hilfeleistungen in diesen Kontexten haben sich in ähnlicher Weise verändert und schliessen mittlerweile integrierte Massnahmenpakete ein, die Nothilfe, Anwaltschaft, diplomatische, militärische und Entwicklungsaspekte sowie die Vorbereitung auf Katastrophenfälle miteinander verbinden.

Das langfristige Ziel der AWD ist nicht anhaltende Hilfeleistung, sondern der Aufbau lokaler Kapazitäten, mithilfe derer die Bevölkerung vor Ort sich selbst helfen kann. Die AWD arbeitet mit LWB-Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern zusammen und bemüht sich, ihre Programme sobald wie möglich lokalen Trägern zu überlassen. Beispiele hierfür sind die früheren Länderprogramme in Tansania und Indien, die heute beide lokal verwaltet werden und für die die zuständige LWB-Mitgliedskirche und der nationale Kirchenrat verantwortlich sind. Diese lokalisierten Programme arbeiten als „assoziierte Programme“ weiterhin eng mit dem LWB zusammen. Aber es ist eine ständige Herausforderung für die AWD und diese lokalen Organisationen, die notwendigen programmatischen und administrativen Standards aufrechtzuerhalten und zu verbessern, um den Anforderungen der Geber gerecht zu werden und ihren diakonischen Auftrag so gut wie möglich zu erfüllen.

In jedem Land, in dem die AWD präsent ist, versuchen die verschiedenen Partner, die Bildung, das Wachstum und den Kapazitätsaufbau von ACT International (Action by Churches together – Kirchen helfen gemeinsam) zu fördern. Dieses weltweite Bündnis von Kirchen und kirchlichen Organisationen mit Sitz in Genf setzt sich dafür ein, im Katastrophenfall Leben zu retten und Gemeinschaften zu unterstützen. Der LWB ist weiterhin der grösste und wichtigste Partner vor Ort von ACT International, das er 1995 mitgegründet hat. In den letzten Jahren war die AWD aktiv an der Schaffung des Netzwerks ACT Entwicklung beteiligt; ebenso an der Vereinigung des ACT-Bündnisses Anfang 2010.

Diakonische Arbeit, die durch lokale Verwurzelung, multilaterale und internationale Partnerschaft geprägt ist, wird auch im Rahmen der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) geleistet, die Aktivitäten der Mitgliedskirchen koordiniert. Form und Schwerpunkt multilateraler Unterstützung für eine grosse Bandbreite von Projekten der Mitgliedskirchen haben sich geändert, zudem sind die Kapazitäten kirchlicher Organisationen für bilaterale Unterstützung grösser geworden. Vor diesem Hintergrund hat der LWB Bereiche benannt, in denen ein multilateraler Ansatz einen Mehrwert bedeutet. Die Einhaltung von Standards professioneller Planung und Berichterstattung über internationale Projekte ist solch ein Bereich, der sicherstellen soll, dass das Teilen von Ressourcen nicht zu einem Wettbewerb verkommt, in dem nur die Stärksten überleben. Deshalb begleitet die AME weiterhin die Mitgliedskirchen bei ihrer Kapazitätsentwicklung, indem sie Projekte unter-

stützt, die Transformationsprozesse in den Kirchen und ihrem gesellschaftlichen Umfeld anregen. Den Mitgliedskirchen wird in Lernprozessen geholfen, ihre Reflexion zu intensivieren, den Aufbau von Kapazitäten zu stärken und, wo nötig, zu einem neuen Verständnis ihrer Rolle und Verantwortung in der Diakonie zu gelangen. Dies ist mittlerweile integraler Bestandteil der AME-Arbeit und der Schwerpunkt des umfassenden Programms zur Weiterentwicklung von Kapazitäten.

ANWALTSCHAFT

Prophetische Diakonie, die die Ursachen der Ungerechtigkeit verändern will, wird so zu einer natürlichen Konsequenz und zu einem zunehmend unverzichtbaren Aspekt der diakonischen Arbeit des LWB. In den letzten zehn Jahren wurden Anwaltschaft und Lobbyarbeit auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene immer wichtiger, um schlimme Menschenrechtsverletzungen, ungerechte Politik und Vorgehensweisen und andere negative Effekte der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung anzuprangern. Auch wenn die anwaltschaftliche Arbeit des LWB durch das Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte koordiniert wird, geschieht dies doch gemeinsam mit der fortlaufenden diakonischen, theologischen und kommunikativen Arbeit, die in den anderen LWB-Abteilungen geleistet wird, und zusammen mit Mitgliedskirchen und kirchlichen Organisationen.

Für diese diakoniebasierte Anwaltschaft bei globalen und multinationalen Gremien ist der LWB in Genf gut platziert und genießt hohes Ansehen bei verschiedenen UN-Organisationen wie beispielsweise dem Menschenrechtsrat. Wenn sich der LWB bei den Menschenrechtsgremien der UNO und im Rahmen der allgemeinen regelmässigen Überprüfung (UPR-Mechanismus) für bestimmte Themen einsetzt, nutzt er dafür den Input von Mitgliedskirchen, Programmen und Partnern. Eine weitere Möglichkeit der Einflussnahme ist das neue Programm zur Menschenrechtsverantwortung, das der LWB initiiert hat. Ausserdem organisiert der LWB Trainingsworkshops zum Thema Menschenrechte im Rahmen des Kapazitätsaufbaus und entwickelt theologische und praktische Perspektiven zu der Frage, wie Kirchen gemeinsam mit anderen Partnern die Regierungen stärker zur Verantwortung für das Gemeinwohl ziehen können. Wie von der Vollversammlung in Winnipeg gefordert, ist den Sichtweisen und Anliegen indigener Völker und der Dalits im Rahmen verschiedener Konsultationen und UN-Foren besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden.

INTEGRATION VON THEOLOGIE, DIAKONIE UND ANWALTSCHAFT

Die Art und Weise, wie Theologie, Diakonie und Anwaltschaft zusammenfliessen und sich gegenseitig stärken, kann an der Arbeit des LWB zu den wichtigsten Herausforderungen für Heilung, Versöhnung und Gerechtigkeit in der heutigen Welt abgelesen werden. Diese beziehen sich auf HIV und AIDS, wirtschaftliche Ungerechtigkeit (besonders illegitime Schulden) und den Klimawandel. In jedem Fall sind die Erfahrungen vor Ort – insbesondere der Mitgliedskirchen und internationalen Diakonieprogramme – der Ausgangspunkt für Anwaltschaft und praktisches Engagement des LWB.

HIV und AIDS

Der Bericht des Gemeinsamen UN-Programms für HIV/AIDS (UNAIDS) nennt im Jahr 2008 Anzeichen für einen Erfolg in der globalen Reaktion auf die HIV- und AIDS-Pandemie. So beträgt die Anzahl der Neuinfizierungen Schätzungen zufolge 2,7 Millionen im Jahr 2007 im Vergleich zu drei Millionen 2001, was auf eine weltweite Stabilisierung des Prozentsatzes von HIV-Infizierten hinweist. Die Zahl der Todesfälle aufgrund von mit HIV zusammenhängenden Krankheiten ist ebenfalls gesunken: von geschätzten 2,2 Millionen im Jahr 2005 auf zwei Millionen 2007. Etwa drei Millionen Menschen in Entwicklungsländern wurden Ende 2007 in Krankenhäusern und Kliniken wegen HIV behandelt – das ist mehr als das Zehnfache im Vergleich zu vor fünf Jahren. Allerdings beträgt die Zahl der HIV-Infizierten Ende 2007 weltweit immer noch 33,2 Millionen. Diese Zahl unterstreicht die Notwendigkeit, den Kampf gegen die Seuche zu verstärken.

Die LWB-Kampagne zu HIV und AIDS wurde 2002 begonnen, um die Kirchen zu aktivem Handeln zu bewegen. Sie basiert auf den Erfahrungen in den am meisten betroffenen Gebieten. Ausgehend von biblischen und theologischen Grundlagen hinterfragt sie die Stigmatisierung und Diskriminierung, die Menschen von der Pflege ausschliessen, die sie zu Heilung und Ganzheit benötigen. Die Kampagne wurde gestartet, als die Verbreitung der Seuche Anfang dieses Jahrzehnts immer weiter fortschritt und an manchen Orten bereits die Ausmasse einer Pandemie angenommen hatte. Die Arbeit verfolgt vier strategische Ziele:

- Ermutigung der Mitgliedskirchen, sich (noch mehr) in diesem Bereich zu engagieren, unterstützt durch den LWB-Projektfonds. In den letzten sechs Jahren wurden 75 kleine

Projekte mit insgesamt ca. 1,7 Millionen US-Dollar unterstützt.

- Einbeziehung der Kirchenleitenden – besonders in Form gegenseitiger Aufklärung –, um die Einstellung gegenüber HIV-Infizierten zu ändern. Eine Studie bestätigt wichtige positive Veränderungen bei Kirchenleitenden, die durch persönliche Erfahrungen und gegenseitige Unterstützung gelernt haben, mit dieser schwierigen Verantwortung umzugehen.
- Ermutigung der Mitgliedskirchen, mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft und global zusammenzuarbeiten. Fast alle Kirchen verfügen über vielfältige Beziehungen, beispielsweise zu Regierungs-, Nichtregierungs- und religiösen Organisationen. Die weltweite Zusammenarbeit mit dem Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis (EAA) in Genf hat sich als wichtig herausgestellt.
- Aufbau von Kapazitäten und Einwerbung von Mitteln aus nicht-kirchlichen Quellen. In den Regionen haben zu diesem Thema viele Workshops stattgefunden. Die Subregionen Afrikas haben ebenso Initiativen zum Kapazitätsaufbau ergriffen, wobei die Lutherische Gemeinschaft im südlichen Afrika (LUCSA) mit ihrem AIDS-Aktionsprogramm besonders aktiv und erfolgreich ist. Für die Kirchen bestehen Herausforderungen wie Chancen darin, über den Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria (GFATM) und durch andere Grossspender Finanzmittel zu beziehen, von denen manche Kirchen bereits Unterstützung erhalten haben.

Es stellte sich auch heraus, dass für Menschen, die HIV/AIDS-Infizierte in den Gemeinschaften betreuen, ein umfassendes LWB-Handbuch benötigt wurde, in dem die lutherische theologische Motivation für das Engagement der Kirche erklärt würde. Diese Publikation sollte auch als Material zur Bekämpfung von Stigmatisierung und Diskriminierung dienen, gesundheitsrelevante Informationen und geschlechterspezifische Perspektiven liefern sowie über seelsorgerliche Aspekte, die Pflege zuhause und Möglichkeiten anwaltschaftlicher Arbeit informieren. Die weitere Beschäftigung mit dem Thema hat gezeigt, wie dieser Schwerpunkt in der theologischen und seelsorgerlichen Ausbildung aufgenommen wurde. Erfahrene Personen, die in diesen Bereichen arbeiten, leisteten wichtige Beiträge zu dem von AME und ATS gemeinsam entwickelten Leitfadens mit dem

Titel *Gnade, Zuwendung und Gerechtigkeit*. Der Leitfaden wurde 2007 veröffentlicht und in alle vier LWB-Arbeitssprachen sowie auf Initiative einiger Mitgliedskirchen in weitere Sprachen übersetzt.

Während fast alle AWD-Programme das Thema HIV und AIDS miteinbeziehen, verfolgen die Programme im südlichen Afrika einen besonderen Schwerpunkt, der ihre Arbeit mit Partnern vor Ort, insbesondere LWB Mitgliedskirchen, intensivieren soll. Ziel ist es, die Bandbreite und den Einfluss ihrer Aktivitäten zu vergrössern und den Zugang zu GFATM-Ressourcen und anderen Gebern zu verbessern.

Allerdings sollte die Konzentration auf HIV und AIDS nicht die Notwendigkeit verdecken, sich auch mit anderen tödlichen Krankheiten auseinanderzusetzen. In enger Zusammenarbeit mit GFATM und AWD haben ACT Entwicklung und einige Mitgliedskirchen eine neue Offensive gegen Malaria gestartet. Äusserst vielversprechende Entwicklungen in den letzten Jahren geben Anlass zu der Hoffnung, dass die weitere Verbreitung dieser Krankheit stark reduziert werden kann, wenn jetzt gemeinsam gehandelt wird.

Wirtschaftliche Globalisierung und illegitime Schulden

Der LWB beschäftigte sich mit dem Thema der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung im Rahmen der ethisch-theologischen Diskussion über „Verantwortung und Rechenschaftspflicht der Gemeinschaft von Kirchen“. Dies resultierte 2003 in dem „Aufruf der Vollversammlung zur Beteiligung an der Verwandlung der Kirchen“ und in einer öffentlichen Erklärung zu illegitimen Auslandsschulden. In der LWB-Publikation *Verantwortung füreinander – Rechenschaft voreinander: Neoliberale Globalisierung als Anfrage an die lutherischen Kirchengemeinschaft* (LWB-Dokumentation Nr. 50/2004) sind eine Reihe theologisch-ethischer Perspektiven und diakonischer sowie anwaltschaftlicher Initiativen zusammengestellt worden, darunter auch solche von Mitgliedskirchen. Neben anderen Initiativen beeinflusste dies auch die Entwicklung einer LWB-Strategie zur Armut und der Mission der Kirche in Afrika sowie die Erstellung der nur auf Englisch erschienenen Publikation *So the poor may have hope and injustice shuts its mouth* (LWF Studies 1/2007).

Auslandsschulden werden als illegitim angesehen, wenn sie durch Betrug oder Korruption, unter ungünstigen Konditionen, durch unrechtmässige Regierungen und/oder ohne Nutzen für die Menschen des betreffenden Landes aufgenommen wurden. In der Region Lateinamerika entstand in diesem Zusammenhang eine wichtige Kampagne zur Illegitimität der Auslandsschulden mancher Länder,

die durch diese Schulden immer mehr in die Armut getrieben werden. Die Initiative, an der die Kirchen aktiv teilnahmen, entstand aus einer starken pastoralen, ethischen und demokratischen Motivation heraus. Die LWB-Dokumentation *Nicht nur Zahlen. Kritische Fragen zur Legitimität von Auslandsschulden* (Nr. 53/2008) gibt Einsicht in die Auswirkungen illegitimer Schulden auf das Leben von Menschen, ihre Lebensumstände und ihre Zukunft.

Die Kampagne zu den illegitimen Schulden veranlasste die Regierung von Ecuador beispielsweise, manche Schuldenrückzahlungen aufgrund der negativen Auswirkungen auf die BürgerInnen des Landes einzustellen. Ferner führte sie 2008 zu einem grösseren Symposium, das gemeinsam von LWB, dem Hilfswerk Norwegian Church Aid und der Schwedischen Kirche ausgerichtet wurde. Zu den Teilnehmenden gehörten Politik- und RechtsexpertInnen aus Regierungen, UN-Gremien, akademischen Einrichtungen und internationalen Finanzinstitutionen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und KirchenvertreterInnen. Das Symposium schloss mit der Feststellung, dass „die staatliche Kreditvergabe und -aufnahme nicht nur eine finanzielle und wirtschaftliche Frage ist, sondern auch Aspekte der Politik, des Rechts, der Gerechtigkeit und der Ethik umfasst“ und dass dafür Menschenrechtsrichtlinien geschaffen werden müssen.

Klimawandel

Die schwerpunktmässige Beschäftigung des LWB mit dem Klimawandel geht auf einen Beschluss des LWB-Rates aus dem Jahr 2007 zurück. Hierbei handelt es sich nicht nur um ein dringendes ökologisches Problem, sondern auch um eine Frage der Gerechtigkeit gegenüber anderen Gemeinschaften, dem Rest der Schöpfung und im Interesse unserer Zukunft.

Von Anfang an hing dieses Engagement von engen Synergien zwischen der theologischen, diakonischen und anwaltschaftlichen Arbeit des LWB ab und priorisierte die Gemeinschaften, die am schlimmsten betroffen sind. Es besteht ein Bewusstsein dafür, dass bereits viel im Rahmen von AWD-Programmen und anderen Aktivitäten der Mitgliedskirchen und ökumenischer Partner auf lokaler und globaler Ebene geschehen ist. Die Arbeit beinhaltet praktische Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, zur Milderung seiner Folgen, zu Änderungen des Lebensstils und einer neuen politischen Ausrichtung. Der LWB formulierte Forderungen, wie beispielsweise eine 40-prozentige Reduktion des CO₂-Ausstosses von 1990 bis 2010 und die Einführung einer „Kohlenstoffsteuer“ sowie die Beteiligung des LWB an internationalen Konferenzen zum Klimawandel.

Die gegenwärtige Arbeit begann mit dem *Toolkit* der LWB-Jugend zum Klimawandel, das von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt wurde, und einer Umfrage, wie die lokale Bevölkerung an unterschiedlichen Orten die Auswirkungen des Klimawandels wahrnimmt und vor allem, welche spirituellen und Glaubensfragen dies für sie aufwirft. Auf dieser Grundlage wurden spirituelle und ethische Antworten formuliert – zu unserem Denken über Gott und die Schöpfung und was dies für unser Handeln bedeutet –, die die notwendigen langfristigen Strategien gegen den Klimawandel inspirieren, lenken und stärken können. Die Ergebnisse einer Konsultation wurden in dem Handbuch *Gott, die Schöpfung und der Klimawandel: Material für Diskussion und Reflexion* (In: LWF Studies 02/2009) veröffentlicht; ausserdem wurde Hintergrundmaterial zur Reflexion und Diskussion in lokalen Gemeinschaften erstellt.

2008 fand ein Strategietreffen des LWB in Orissa (Indien) statt, an einem Ort, der bereits drastisch vom Klimawandel betroffen ist. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die theologische, diakonische und anwaltschaftliche Dimension dieses dringenden Problems in armen, vom Fischfang oder der Landwirtschaft lebenden Gemeinschaften diskutiert, wo die Diakonieprogramme des LWB oder der Mitgliedskirchen tief und proaktiv involviert sind. In dem Kommuniké dieser Tagung mit dem Titel „Zeugnis der Hoffnung inmitten steigender Wasserspiegel“ heisst es:

In vielen Teilen der Erde ist der Klimawandel etwas, was „irgendwann in der Zukunft“ auf die Menschen zukommt, aber für diese DorfbewohnerInnen ist es nicht länger „irgendwann“. Mit jeder Flut des unstillbaren Meeres kommt der Klimawandel näher, bis eines Tages ihr Dorf von den Wassern verschluckt wird. Hier werden die zerstörerischen Auswirkungen des Klimawandels nicht nur vorhergesagt, sondern können heute schon beobachtet werden. Wir hoffen, dass die zahlreichen Zeugnisse, die Stimmen und Massnahmen zu diesem dringenden Problem auf der nächsten Vollversammlung angesprochen werden.

AUS DEN PROBLEMEN LERNEN

Ungleiche Machtverteilung, sei sie real oder angenommen, behindert oft die kritische theologische, diakonische und anwaltschaftliche Arbeit, die notwendig ist. Die Dynamik des Evangeliums hilft, Situationen zu verändern, in denen Menschen gefangen sind; das betrifft auch einige überkommene Theologien und Verhaltensweisen.

In dem Programm Theologie im Leben der Kirche wurde deutlich, wie schwierig die Entwicklung einer kontextuellen Theologie ist, die konstruktive Kritik übt. Die Teilnehmenden führten Probleme auf verschiedene Faktoren zurück, darunter auch die unzureichende theologische Ausbildung und ein Mangel an Fähigkeiten, die kreatives Denken oder Rekonfigurieren angesichts der kontextuellen Herausforderungen ermöglichen würden. Im globalen Süden werden theologische Denkweisen, die auf die Missionsbewegungen zurückgehen, vielfach perpetuiert, ohne dass sie einer kritischen Betrachtung unterzogen würden, die für ein authentisches Glaubenszeugnis angesichts der heutigen Realitäten notwendig wäre.

In der breiter gefassten Perspektive der Diakonie wird die Rolle der Religion und der Kirche in der Entwicklung zunehmend anerkannt. Allerdings sind einige Regierungen Kirchen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und externer humanitärer Hilfe feindlich gesonnen. Rechenschaftspflicht, humanitärer Zugang, die Sicherheit der MitarbeiterInnen und die Unabhängigkeit humanitären Handelns werden immer problematischer.

Die Unterstützung der Kirchen in ihrer diakonischen Arbeit und die Bereitstellung einer Plattform für prophetische Diakonie und gemeinsames humanitäres Handeln und Entwicklung bleiben zentrale Aufgaben des LWB-Sekretariats. Es ist klar, dass internationale Interventionen in jeglicher Krise oder in Entwicklungsprozessen nur die zweitbeste Lösung darstellen; allerdings gibt es heute zahlreiche komplexe Situationen, denen nicht allein mit lokalen Ressourcen oder Perspektiven begegnet werden kann.

Der Klimawandel und seine Folgen ist eine solche Herausforderung. Wie kann der LWB am besten Mechanismen, Einstellungen und Mittel für eine gemeinsame Anstrengung zur Abschwächung und Anpassung sicherstellen, um die humanitären und ökologischen Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen? In diesem Kontext muss dringend ein stärkeres Bewusstsein für die Problematik entstehen, und es müssen lokale Kapazitäten für die Vorbereitung auf Katastrophen als essentieller Bestandteil unserer Arbeit geschaffen werden.

Um diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen, müssen die Kirchen entsprechend ausgerüstet werden. Es wäre wünschenswert, das gemeinsame Bestreben aller LWB-Mitgliedskirchen für theologische, diakonische und anwaltschaftliche Arbeit von der Gemeindeebene bis hin zur globalen, multilateralen Plattform zu erneuern und zu betonen.

Der globale Kontext erfordert eine Neubewertung der Rolle der lokalen Kirchen, der kirchlichen

und kirchennahen humanitären Organisationen sowie der Dynamik des Wettbewerbs und der Zusammenarbeit zwischen lokalen und globalen Akteuren. Zusätzlich müssen die Beziehungen der Ortskirchen zu den LWB-Programmen und ihre jeweilige Rolle in humanitärer Hilfe, Vorbereitung auf Katastrophen, Wiederaufbau und Entwicklung kontinuierlich von allen Beteiligten diskutiert werden, um ein gemeinsames Verständnis zu garantieren.

Die kirchlichen Organisationen, die den grössten Teil der finanziellen Unterstützung für die Arbeit des LWB leisten, arbeiten mit Kriterien und Erwartungen, die sich mit der Zeit ändern und Einfluss darauf ausüben, wie weltweit Diakonie geleistet wird. Die Gründung von ACT Entwicklung sowie die Schaffung des ACT-Bündnisses (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) Anfang 2010 und die verstärkte Präsenz verschiedener Akteure in Entwicklungsländern sind neue Herausforderungen für die Zusammenarbeit zwischen Kirchen und kirchlichen Organisationen. Dieser neue Kontext ökumenischer Kooperation erfordert die Neubewertung und Definition der Rolle und Zuständigkeit des LWB-Sekretariats, der Mitgliedskirchen und ihrer jeweiligen Missions- und Diakonieabteilungen sowie Dienste und Werke.

Es ist immer noch ein langer Weg bis zur Überwindung der Kluft in der lutherischen Gemeinschaft zwischen „Geber-“ und „Empfängerkirchen“. Da humanitäre Hilfeleistung immer professioneller betrieben wird, müssen die Kirchen und ihre Dienste und Werke ein besseres gegenseitiges Verständnis und engere Zusammenarbeit untereinander anstreben, um den Glauben der lutherischen Gemeinschaft zu bezeugen, der in ihrer diakonischen und anwaltschaftlichen Arbeit ausgedrückt wird.

Schliesslich ist es in einem erneuerten LWB von Bedeutung, dass diese drei Dimensionen – Theologie, Diakonie und Anwaltschaft – noch weiter miteinander verwoben werden (auch in Bezug auf Ressourcen und MitarbeiterInnen), um konzentrierter, effektiver und entschlossener ein öffentliches Zeugnis der lutherischen Gemeinschaft in der Welt zu geben.

PRIORITÄTSBEREICH 4: VERSTÄRKUNG DER KOMMUNIKATION, DER GEGENSEITIGEN RECHENSCHAFTSPFLICHT UND DES MITEINANDERTEILENS

Der LWB-Rat hat die Verstärkung der Kommunikation, der gegenseitigen Rechenschaftspflicht und

des Miteinanderteilens als wesentliche Elemente zum Aufbau der lutherischen Kirchengemeinschaft hervorgehoben.

Kommunikation trägt, wie es das Leitbild für das LWB-Sekretariat formuliert, dazu bei, „die gemeinsame Vision der Mitgliedskirchen voranzubringen ... mit dem Ziel, die Beziehungen innerhalb der lutherischen Gemeinschaft und darüber hinaus zu vertiefen und zu verwandeln...“ *Miteinanderteilen* bedeutet im Sinne des Leitbilds, „das Teilen von Glauben, Handeln, Praktiken und Ressourcen“.

Die *Rechenschaftspflicht* gehört zu den vier zentralen Werten, die dem Handeln des LWB zugrunde liegen. Um zu gewährleisten, dass ihr nachgekommen wird, sollten „die Ressourcen und die Verantwortungen für Entscheidungen, die Gott uns anvertraut hat, ... so eingesetzt werden, dass sie transparent sind und ... vertreten werden können ...“

Der Prioritätsbereich 4 stellte den Strategieplanungsprozess des LWB vor eine besondere Herausforderung. Es zeigte sich, dass dieser Bereich nur in Anknüpfung an die anderen drei Prioritätsbereiche in vollem Umfang umzusetzen ist und seine volle Wirkung entfalten kann. Es wurde festgestellt, „dass sich der LWB als lebendiges System ... mit der Verstärkung der Kommunikation, der gegenseitigen Rechenschaftspflicht und des Miteinanderteilens' ... in jedem Prioritätsbereich und den damit verbundenen Richtlinien und programmatischen Zielen“ auseinandersetzen muss, da diese „Dimensionen ... tief ... in der programmatischen Arbeit [verwurzelt sind] und nicht unabhängig voneinander bestehen“ können.

Unmittelbar aus dieser Erkenntnis ergab sich unter anderem, dass Kommunikation, Miteinanderteilen und Rechenschaftspflicht (vgl. auch Planungsformulare und Bedarfsliste) als übergreifende Aspekte bereits bei der Planung jeder Aktivität berücksichtigt werden müssen.

VERSTÄRKTE KOMMUNIKATION...

...stärkt Mission, Zeugnis und Dienst

2008 hinterfragte ein Runder Tisch zum Thema „Eine Webseite für die lutherische Gemeinschaft“ die Rolle der Kommunikation angesichts immer dynamischerer technologischer Entwicklungen und anderer kontextbedingter Gegebenheiten.

Hierbei wurde deutlich, dass eine Verlagerung weg von den Kommunikationszielen vergangener Jahrzehnte zu beobachten ist: Vermittlung der lutherischen Kirchengemeinschaft, Förderung ihres Wachstums, Unterstützung der Entwicklung weltweiter und regionaler Ausprägungen (luthe-

rischer) Identität, Förderung der Mission der universalen Kirche.

Gegenwärtig liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung neuer, authentischer Konzepte und Formen der Kommunikation, die dem Selbstverständnis der Kirchengemeinschaft als spirituelle, sakramentale, zeugnisgebende und dienende Gemeinschaft entsprechen.

Die Kommunikationsarbeit des LWB hat sich allmählich in diese Richtung entwickelt, indem

1. die Kommunikationskompetenz in den AWD-Aussenstellen unterstützt und gefördert wurde, einschliesslich der Schärfung des Medienbewusstseins und der Durchführung von Anwaltschafts-Workshops;
 - in Zusammenarbeit mit der AME das dreijährige Ausbildungsprogramm für junge Kommunikationsfachleute „Auf dem Weg zu einer kommunizierenden Gemeinschaft – Eine Perspektive junger Menschen“ durchgeführt wurde;
 - in den Regionen Kommunikationsworkshops stattfanden.
(Diese Anstrengungen fördern authentisches Zeugnis und Dienst.)

2. Materialien produziert wurden, die die Umsetzung von LWB-Aktivitäten verbinden mit liturgischen Elementen, die also Anwaltschaft und Spiritualität verknüpfen. Beispiele:
 - das LWB-Kochbuch *Unser tägliches Brot – Rezepte, Gebete und Geschichten zum Recht auf Nahrung*,
 - Sonderausgaben der *Lutherischen Welt-Information* (LWI),
 - die Serie *LWB-Dokumentation*,
 - die liturgische Handreichung *Koinonia. Liturgien und Gebete*.
 - Den LWB durch Informationsmaterialien erlebbar machen, die eine Verbindung zwischen unterschiedlichen Formen des spirituellen Zeugnisses ermöglichen. Das liberianische Patronenkreuz – ein beliebtes Geschenk für KonfirmandInnengruppen – stellt den Zusammenhang zwischen dem Zeugnis der AWD-Länderprogramme, der Lutherischen Kirche in Liberia und der weltweiten lutherischen Kirchengemeinschaft her.
(Diese Anstrengungen stellen Modelle spirituellen, sakramentalen und konfessionellen Zeugnisses bereit.)

3. die Diskussion über ethische Fragen im Zusammenhang mit der modernen Informationstechnologie sowie deren Einsatz gefördert und

neue Kommunikationsinstrumente entwickelt wurden mithilfe:

- einer aktiven Beteiligung am zweiten Weltgipfel der Vereinten Nationen über die Informationsgesellschaft (World Summit on the Information Society, WSIS) mit Schwerpunkt Kommunikationsrechte,
- fortlaufender Arbeit mit Blogs, Twitter sowie Online-Video- und Audiodiensten,
- von *Communio Garden*, einer Internetplattform der lutherischen Kirchengemeinschaft,
- einer neuen offiziellen LWB-Website und der Unterstützung regionaler Websites.
(Diese Anstrengungen stellen öffentliche Foren bereit, in denen das authentische Zeugnis der Gemeinschaft illustriert wird.)

Im September 2004 beschloss der Rat, „eine umfassende Analyse und Prüfung der Publikationen und Webseiten aller LWB-Einheiten vorzunehmen, alle derzeit verfügbaren Printprodukte und Webseiten zu sichten und Empfehlungen für eine einheitliche Darstellung des LWB und Gestaltung seiner Publikationen und Webseiten vorzulegen und aus KommunikatorInnen aus den LWB-Mitgliedskirchen ein vierköpfiges Team zu bilden, in dem der Norden, der Süden und die vier offiziellen Sprachen des LWB vertreten sind.“

Die Ergebnisse dieser Analyse wurden in *Gemeinschaft leben in der Welt von heute* (Dokumentation 52/2007) veröffentlicht und hatten erhebliche Auswirkungen nicht nur auf die Programmpläne des Büros für Kommunikationsdienste (BKD), sondern auch auf seine Struktur und interne Prioritätensetzung. Die Schaffung von drei Untereinheiten die auf jeweils ein strategisches Kommunikationsziel – *Identität, Profil und Nachhaltigkeit* – ausgerichtet sind, sowie eine umfassende Prüfung und Überarbeitung der Funktionen und Aufgaben der MitarbeiterInnen im BKD gehören zu den konkretesten Ergebnissen des Prozesses. Die internationale Konsultation unter dem Titel „Kommunikation – unser tägliches Brot“, die 2008 stattfand, betonte die Bedeutung der Kommunikation als Teil der Mission und des Dienstes der Kirche. Sie bewertete institutionelle Strukturen, die die Kommunikationsarbeit der kirchlichen Verwaltung zuordnen, kritisch, da die Kommunikation so abgetrennt werde von den Kernaufgaben Evangeliumsverkündigung, Bildung und Anwaltschaft.

...vertieft das ökumenische Engagement und fördert interreligiöse Beziehungen

Das langjährige ökumenische Engagement des LWB und seiner Mitgliedskirchen im Bereich

Kommunikation schlägt sich nieder in der aktiven Beteiligung an und finanziellen Unterstützung von Ecumenical News International (ENI), einer ökumenischen Nachrichtenagentur, an der der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und der Reformierte Weltbund (RWB) ebenfalls beteiligt sind. Ähnliches gilt für die regionale lateinamerikanisch-karibische Nachrichtenagentur ALC.

Hauptziel von ENI und ALC ist die Bereitstellung von Nachrichten über die Kirchen und ihre Arbeit für die säkularen Medien. Gleichzeitig bieten beide Agenturen jedoch auch ihren Mitgliedsorganisationen und -kirchen ein öffentliches Forum, das über ihr eigenes Umfeld hinausreicht.

Diese gegenseitigen Beziehungen werden regelmässig von den LWB-Leitungsgremien evaluiert. Im Februar 2005 beschloss das LWB-Exekutivkomitee aufgrund der Empfehlung einer vom Rat eingesetzten Ad-hoc-Gruppe, die Beteiligung des LWB an ENI weiterzuführen.

Bei der Ratstagung im September 2005 initiierten die Programmausschüsse für Kommunikationsdienste sowie für Mission und Entwicklung im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung die Entwicklung einer Fundraising-Strategie, die die Pläne von ENI, mit der ALC und anderen regionalen ökumenischen Agenturen zusammenzuarbeiten, berücksichtigt. Beide Ausschüsse betrachteten es als ihre gemeinsame Verantwortung, eine Lösung für die Finanzierung des LWB-Mitgliedsbeitrags zu ENI zu finden. Auch war man sich einig, dass in einem Konsultationsprozess mit den regionalen Kommunikationsnetzwerken deren Arbeitsweise diskutiert werden sollte. Die beiden Ausschüsse kamen überein, mit den Mitgliedskirchen der jeweiligen Region über eine mögliche „Neuausrichtung“ der bestehenden regionalen Netzwerke in Anlehnung an ENI ins Gespräch zu kommen.

Die ALC hat sich als bedeutende ökumenische Nachrichtenagentur für die Region Lateinamerika und Karibik etabliert. Sie informiert regelmässig über Veranstaltungen, Diskussionen und Entwicklungen in der Ökumene mit Schwerpunkt auf den Aktivitäten des Lateinamerikanischen Kirchenrates (CLAI), dem auch eine Reihe von LWB-Mitgliedskirchen angehört. Gespräche mit LWB-Kirchenleitenden der Region haben ergeben, dass Nachrichten der ALC weite Verbreitung finden.

Zusätzlich zu der finanziellen Unterstützung und Mitwirkung in Leitungsgremien bemüht sich die MitarbeiterInnen der LWB-Kommunikation weiterhin um eine möglichst breite ökumenische

und interreligiöse Zusammenarbeit. Zu erwähnen ist hier die Kooperation mit ACT International, dem Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance, EAA), dem Weltbund für Christliche Kommunikation (World Association for Christian Communication, WACC), dem RWB, der KEK und dem ÖRK.

Zu den Glanzlichtern dieser Zusammenarbeit gehört das ökumenische Projekt zur Erstellung einer Online-Datenbank, die Kirchen und Netzwerken die ökumenische Terminologie in englischer, deutscher, französischer und spanischer Sprache zugänglich machen wird.

Das profilierteste und zeitintensivste Kooperationsprojekt auf interreligiöser Ebene band das LWB-Kommunikationspersonal in die Vorbereitung der Kommunikations- und Medienarbeit für die Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika (Inter-Faith Action for Peace in Africa, IFAPA) ein, an der verschiedene LWB-Arbeitseinheiten, einschliesslich von AWD-Länderprogrammen, sowie das IFAPA-Koordinationsbüro beteiligt waren. Höhepunkt dieser Aktivitäten waren Workshops für JournalistInnen in Mauretanien, Südafrika und Ruanda zu interreligiösen Fragestellungen, eine LWI-Sonderausgabe zum Thema Diapaxis und die Teilnahme an verschiedenen anderen subregionalen IFAPA-Veranstaltungen.

...durch Dezentralisierung, Vernetzung und Synergieeffekte

Die Herausforderung des LWB-Rates an das Sekretariat, Dezentralisierung, Vernetzung und die Schaffung von Synergieeffekten voranzutreiben, hat sich mit als der grösste Testfall für die Kommunikationsarbeit erwiesen.

Vielfach wurde das Bedürfnis der Regionen nach verstärkter Beteiligung an den LWB-Kommunikationsprozessen laut, einschliesslich von Produktion, Weitergabe von Informationen sowie dem Aufbau und der Stärkung der entsprechenden Netzwerke.

In diesem Sinne gibt das Kommunikationsbüro der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania im Rahmen eines zweijährigen Pilotprojekts (2008 - 2010) eine *LWI*-Ausgabe für die afrikanische Region heraus. Sie umfasst den Inhalt der internationalen englischsprachigen *LWI* sowie zusätzliche Artikel in Lokalsprachen zu Themen, die für die Kirchen der Region von aktueller Bedeutung sind. Das Projekt will die Identität des LWB in der Region stärken und die Kommunikation innerhalb der Kirchen und Partnerorganisationen verbessern. Die Redakteurin für die afrikanische *LWI*-Ausgabe ist Mitglied des Lutherischen Kommunikations- und Informationsnetzwerks

in Afrika (Africa Lutheran Communication and Information Network, *ALCINET*) und gewährleistet so Synergieeffekte mit der regionalen Kommunikationsarbeit.

Weniger erfolgreich waren die Bemühungen um Zusammenarbeit und Synergien im Zusammenhang mit Übersetzungs- und Dolmetschaktivitäten. Angesichts der finanziellen Herausforderungen, vor denen der LWB steht, und der grossen Bedeutung von Sprache für Gemeinschaftsbildung und Identität hatte der Rat den Generalsekretär beauftragt, „innovative Sprachlösungen zu erkunden und ein Pilotprojekt zu planen, das in ein oder zwei Regionen neben den wie bisher weiterlaufenden Diensten erprobt werden könnte.“

Im Jahr 2006 forderte der Generalsekretär die Mitgliedskirchen in einem Schreiben auf, sich an solchen Pilotprojekten zu beteiligen. Die Mitgliedskirchen reagierten jedoch ihrerseits mit der Bitte um verstärkte Übersetzungshilfen aus Genf. Das Angebot, im Sekretariat Mitarbeitende entsprechend auszubilden und die Kirchen in diesem Sinne zu begleiten, wurde nicht als akzeptable Form der Dezentralisierung und Kooperation bewertet.

INTERNE KOMMUNIKATION

Der LWB-Strategieplan stellt fest, dass Bedarf an einem Intranet für das Sekretariat besteht, mit dem die interne Kommunikation verbessert werden soll, die als unzureichend empfunden und der mangelnde Offenheit und Transparenz angelastet wurde.

Das Selbstverständnis des LWB als Kirchengemeinschaft und seine Vision für die interne Kommunikation legten einen horizontalen Prozess nahe. Die Arbeitsgruppe WWW/Intranet hat eine Bedarfsanalyse für die gesamte Organisation angestossen. Diese Analyse soll Ansätze für die strategische Konzeption eines gut strukturierten, benutzerfreundlichen Kommunikationsinstruments erbringen, das die Identität der Organisation stärkt und zu ihrer Weiterentwicklung beiträgt.

Weitere Schritte zur Förderung und Verbesserung der internen Kommunikation umfassten die Neuorganisation der Stabsarbeitsgruppen anhand der vier Prioritätsbereiche des Strategieplans. Die Arbeitsgruppen erhielten jeweils einen mit grösseren Kompetenzen verbundenen, klarer definierten Arbeitsauftrag; sie diskutieren relevante Fragen, treffen Entscheidungen und geben diesbezügliche Informationen an die Abteilungen und Büros weiter.

Das Kabinett des Genfer Sekretariats tagt monatlich und dient ebenfalls als Forum für den Informationsaustausch. Die LeiterInnen

der Arbeitseinheiten und ihre VertreterInnen im Kabinett und den Stabsarbeitsgruppen sind dafür zuständig, in ihren Abteilungen und Büros die relevanten Informationen weiterzugeben. Protokolle und sonstige Materialien aus diesen Sitzungen können die MitarbeiterInnen auf einem allgemein zugänglichen Laufwerk einsehen.

Die MitarbeiterInnenvertretung (Staff Representative Council, SRC) hat die Aufgabe, den Generalsekretär in allen Fragen zu beraten, die das Wohl der MitarbeiterInnen betreffen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, organisiert SRC Mitarbeitendenversammlungen und nimmt auch Rückmeldungen und Beschwerden von Einzelnen im Zusammenhang mit Personalpolitik und -richtlinien sowie mit Fragen der Personalführung entgegen. Auf Anfrage leistet die MitarbeiterInnenvertretung weiterhin vertrauliche Mediation, die der Störung eines guten Arbeitsumfelds vorbeugen kann. SRC bietet so ein informelles, niedrigschwelliges Instrument für die Interaktion zwischen Personal und Management, das zu einem verantwortungsvollen und guten Miteinander innerhalb des LWB-Sekretariats beiträgt.

INFORMATIONSTECHNOLOGIE

Ein direktes Ergebnis der SWOT-Analyse (SWOT = Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats bzw. Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) war die Durchführung einer Evaluierung des im Sekretariat vorhandenen Bedarfs an Informationstechnologie (IT) durch BeraterInnen aus Mitgliedskirchen.

In den vergangenen drei Jahren wurde gemeinsam mit den Schwesterorganisationen im Ökumenischen Zentrum ein neues Datenbanksystem entwickelt, mit dessen Hilfe Kontakte, Veranstaltungen, Programme und Projekte verwaltet werden können. Es erfüllt eine Reihe der im Strategieplan aufgelisteten Anforderungen – Stichworte sind hier Modularität und Flexibilität.

Eine weitere Verbesserung besteht in der Anwendung von Open-Source-Software, die den Umstieg von statischen Webseiten auf ein dynamisches Content-Management-System ermöglicht. Die abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe IT und Datenbanken führt bei regelmässigen Sitzungen die Bedarfsanalyse weiter und setzt sich mit praktischen technischen Problemen auseinander, die bei der Arbeit des LWB entstehen.

Der LWB gehört dem IT-Konsortium des Ökumenischen Zentrums an, das die IT-Systeme der dort ansässigen kirchlichen Organisationen verwaltet. Die grundlegenden, von dem Konsortium bereitgestellten IT-Dienste funktionieren zuverlässig. Im Januar 2009 wurde die Tätigkeit des

Konsortiums evaluiert. Auf dieser Grundlage entstand ein Plan zur Verbesserung der bestehenden Arbeitsgrundsätze und -verfahren. Über etwaige strukturelle Veränderungen wird voraussichtlich im Jahr 2010 entschieden.

Die Zugehörigkeit zum IT-Konsortium hat Vor- und Nachteile. Sie bietet ein breiteres Spektrum an Wissen und Ressourcen, gleichzeitig sind ihre Mitglieder aber gezwungen, über standardisierte Regelungen, Produkte und Budgets im Konsensverfahren zu entscheiden. Hieraus ergibt sich, dass der LWB möglicherweise nicht auf alle Leistungen zugreifen kann, für die er Bedarf sieht.

INSTITUTIONELLES GEDÄCHTNIS UND RECHERCHE

Das LWB-Archiv dokumentiert die Geschichte der Organisation von ihrer Gründung an und bietet ein hilfreiches Instrument für die Forschung. Im Archiv werden Dokumente der Leitungsgremien, Korrespondenz, Publikationen, Informationsblätter, Zeitungsausschnitte, biographische Daten und audiovisuelles Material, einschliesslich Tonaufnahmen von den Vollversammlungen seit 1957, aufbewahrt. Zusätzlich zum historischen Fotoarchiv im Papierformat existiert ein Archiv digitaler Aufnahmen, von denen die wichtigsten in einer Portfolio-Datenbank archiviert sind.

Eine Ende 2003 berufene Stabsarbeitsgruppe tauscht sich über Archivierungsverfahren aus und macht Vorschläge für mögliche Verbesserungen, arbeitet strategisch an der Förderung der Bereitschaft, das institutionelle Gedächtnis der Organisation bestmöglich zu erhalten, und steht der Archivarin unterstützend zur Seite. Dieses Team informiert darüber hinaus den Generalsekretär über neue Entwicklungen im Bereich Dokumentenverwaltung und Archiv und berät ihn hinsichtlich des konkreten Bedarfs im Sekretariat.

Für Forschungen treten Interessierte per Korrespondenz mit dem Archiv in Kontakt oder kommen persönlich in das zugehörige Büro. Von Januar 2003 bis Dezember 2008 recherchierten 28 Personen im LWB-Archiv. Im selben Zeitraum wurden 175 Anfragen bearbeitet, wovon manche leicht zu klären waren, während andere tagelange Recherchen erforderlich machten.

Auf den Archivseiten der LWB-Webseite finden Sie eine vollständige, auf drei Dokumente aufgeteilte Übersicht über die Publikationen des LWB von 1947 bis heute.

Besonders wichtig ist es, die Geschichte der Organisation in leicht zugänglicher Form bereitzustellen, da sich die Formate für die Dokumentenverwaltung – an die technische Entwicklung gekoppelt – kon-

tinuierlich weiterentwickeln. Heute elektronisch gespeicherte Dokumente können durchaus in Zukunft nicht länger zugänglich sein. Investitionen in die Aktualisierung des Archivsystems und die Kompetenz beim Personal sind in diesem Bereich folglich zwingend notwendig.

PERSONAL

Im Jahr 2004 führte das Sekretariat die neuen Gespräche zur Personalentwicklung und Leistungsevaluierung (Conversations for Staff Development and Performance Review, CSDPR) ein, die sowohl mit Verwaltungspersonal und leitenden MitarbeiterInnen im Sekretariat als auch mit den internationalen MitarbeiterInnen in den AWD-Aussenstellen durchgeführt werden. Dieses Instrument erlaubt es der Organisation, die Leistung jeder Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters zu evaluieren und zu verbessern sowie ihrer/seiner Tätigkeit neue Impulse zu geben.

Die entsprechenden Formulare sehen Feedback unter Berücksichtigung der Leistung von MitarbeiterIn und Vorgesetzter/Vorgesetztem vor und geben Raum für eine kritische Überprüfung der Stellenbeschreibung, die Feststellung von Weiterbildungsbedarf und die Festlegung von Zielen. In regelmässigen Diskussionen mit SRC sowie im Kabinett besteht die Möglichkeit, die Anforderungen dem sich wandelnden Arbeitsumfeld anzupassen.

Der CSDPR-Prozess hat eine Weiterentwicklung von Prioritäten, Aufgabenstellungen und Arbeitsumfeld erbracht. Die Verantwortungsbereiche der Stabsmitglieder wurden angepasst und neue Stellenbeschreibungen entwickelt. Allerdings besteht nach wie vor Bedarf an einer Revision der über 20 Jahre alten Gehaltsstruktur. Im März 2009 beschloss das LWB-Exekutivkomitee, das auch als Personalausschuss fungiert, ihre Überarbeitung. Seit August 2009 befasst sich eine Arbeitsgruppe mit Unterstützung eines externen Beraters und unter intensiver Mitwirkung von Kabinett, Stabsarbeitsgruppe 5, SRC und dem Stelleneinstufungsausschuss mit der Konzeption einer neuen Gehaltsstruktur.

Die Entsendung von Mitarbeitenden aus LWB-Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen bietet eine gute Möglichkeit zur effektiven gemeinsamen Nutzung von Personalressourcen. Anfang 2008 unterzeichneten der LWB und die Schwedische Kirche eine Vereinbarung über die Entsendung von Personal. Ein Jahr später waren sechs junge Erwachsene aus Schweden in afrikanischen und lateinamerikanischen AWD-Länderprogrammen tätig. Neben der Unterstützung für die Aussenstellen

leisten diese jungen Fachkräfte während ihres Auslandsaufenthaltes wie auch nach ihrer Rückkehr einen wichtigen Beitrag zur Arbeit der Schwedischen Kirche.

Es steht zu hoffen, dass weitere ähnliche Vereinbarungen zwischen dem LWB und anderen Mitgliedskirchen oder Partnern folgen werden.

Die AME hat stärker an den Projekten ausgerichtete Modelle entwickelt – insbesondere im Zusammenhang mit dem Personalaustausch zwischen LWB-Mitgliedskirchen. Hauptziel dabei ist die Stärkung der Kapazitäten vor Ort, primär in Afrika.

Jährlich kommen mehrere PraktikantInnen ins Sekretariat, die von ihren Kirchen und unterschiedlichen Organisationen unterstützt werden. Dabei handelt es sich z.B. um deutsche Zivildienstleistende oder StipendiatInnen des Begabtenförderungswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland. Diese jungen Erwachsenen leisten einen wichtigen Beitrag zur Arbeit im Sekretariat und gewinnen gleichzeitig einen Einblick in die ganze Vielfalt der Aktivitäten der lutherischen Kirchengemeinschaft.

Die finanziellen Herausforderungen, mit denen sich der LWB seit der Vollversammlung in Winnipeg konfrontiert sieht, wirken sich allerdings negativ auf die Umsetzung der unterschiedlichen Aufgaben im Sekretariat aus. Im Berichtszeitraum wurde vom Personal angesichts einer erheblich verringerten Mitarbeitendenzahl die Arbeitslast als wesentliches Problem benannt.

MITTELBSCHAFFUNG

Die Mittelbeschaffung wird immer wieder als Schlüsselanliegen des LWB genannt. Die 2007 aktualisierten Richtlinien für die Mittelbeschaffung legen fest, dass der LWB von Stiftungen, Unternehmen oder Staaten, die an mit dem sozialen Engagement des LWB unvereinbaren Aktivitäten beteiligt sind, keine Zuwendungen annehmen sollte.

In den vergangenen Jahren haben die Abteilungen und einige Büros ihre eigenen Massnahmen zur Mittelbeschaffung ergriffen. Die AWD hat vor kurzem einen Fundraising-Referenten eingestellt, der die Länderprogramme dabei unterstützt, im Sinne einer Verbesserung der finanziellen Gesamtlage gute Geberkontakte aufzubauen, wirksam mit den Partnern zu kommunizieren und mit den Partnerorganisationen gemeinsame Dienstleistungen zu pflegen und auszubauen.

Aus den Erfahrungen, die im Bereich Mittelbeschaffung gesammelt wurden, lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Was in der einen Region funktioniert, ist nicht notwendigerweise übertragbar auf eine andere.
- Wichtig ist, die bestehenden Partnerkontakte zu pflegen. Es ist schwierig, mit neuen Fundraisingansätzen neue Partner zu gewinnen.
- Mittel für Nothilfe, Wiederaufbau, Entwicklung und Anwaltschaft lassen sich leichter einwerben als Beiträge zu theologischer, ökumenischer oder zwischenkirchlicher Arbeit. Letztere Bereiche sind jedoch für die Identität des LWB gleichermaßen unverzichtbar.
- Jede/r MitarbeiterIn und jedes Mitglied der Leitungsgremien sollte sich auch für das Fundraising verantwortlich fühlen. In diesem Bereich besteht grosser Verbesserungsbedarf. Alle müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und sich bietende Chancen ergreifen. Die Hauptverantwortung liegt jedoch beim Management.
- Schlussendlich geht es darum, bestmögliche Ergebnisse zu erzielen. Glaubwürdigkeit und guter Ruf sind wesentliche Faktoren. Es ist wichtig, mit den richtigen PartnerInnen zusammenzuarbeiten.

MONITORING UND RECHENSCHAFTSPFLICHT

Der LWB ist kontinuierlich bemüht, multilaterale Foren, etwa Runde Tische für Länderpartnerschaften, zu schaffen und zu fördern, in denen gegenseitige Rechenschaftspflicht und Miteinanderteilen eingeübt werden und so den Machtungleichgewichten zwischen Mitgliedskirchen entgegengewirkt wird. Runde Tische dieser Art ermöglichen transparente Dialoge in gegenseitiger Verantwortung, die zu einer Erweiterung der bilateralen Beziehungen beitragen, in deren Rahmen die Geberorganisationen die Ergebnisse der von ihnen unterstützten Projekte beaufsichtigen.

Projektmonitoring und -evaluierung (PME) sind für Sekretariat, AWD-Aussenstellen und Mitgliedskirchen von entscheidender Bedeutung. Wird diesen Prinzipien nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet, leiden in jeder Partnerschaft zwangsläufig Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Die PME-Systeme erfordern eine kontinuierliche Überprüfung und Schulung des Personals, damit die Qualität von Planung und Berichterstattung gesichert ist. Die entspre-

chenden Workshops werden ergänzt durch das *Operations Manual*, ein Handbuch der AWD sowie die Richtlinien der AME für Projektabwicklung und -begleitung.

Der LWB setzt sich entschlossen für eine Verbesserung der Systeme ein, die Transparenz und Rechenschaft fördern – nicht nur gegenüber Geberinstitutionen, sondern gegenüber allen Partnern. Eine der jüngsten Initiativen im Bereich Rechenschaftspflicht war der Beitritt der AWD zu Humanitarian Accountability Partnership (HAP). Weiterhin nimmt der LWB an einem neuen Peer Review-Prozess (d. h. Begutachtung durch unabhängige FachkollegInnen) des Lenkungsausschusses für humanitäre Reaktion (Steering Committee for Humanitarian Response, SCHR) teil, der 2008 angelaufen ist. Gemeinsam mit Oxfam International und dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) evaluiert der LWB die Einhaltung der Vorschriften zur „Rechenschaftspflicht gegenüber betroffenen Bevölkerungsgruppen“ sowie die Wirksamkeit der jeweiligen Systeme. In dieselbe Stossrichtung wies die Teilnahme der AWD an einer Studie von Transparency International, die sich mit der Verhinderung von Korruption im humanitären Bereich befasste.

RECHNUNGSLEGUNGSVORSCHRIFTEN

Die international geltenden Standards für die Rechnungslegung, für Rahmenvereinbarungen mit Partnerorganisationen sowie für Prozesse des Risikomanagements werden kontinuierlich daraufhin geprüft, ob sie den höchsten Berichterstattungsstandards entsprechen.

Im Jahr 2005 begann im LWB ein längerer Prozess zur Entwicklung eines neustrukturierten konsolidierten Jahresabschlusses entsprechend den *International Financial Reporting Standards* (IFRS). Abgeschlossen wurde der Prozess, der in enger Zusammenarbeit mit den externen BuchprüferInnen und AktuarInnen stattfand, mit der Vorlage des den IFRS und dem Schweizer Recht entsprechenden Jahresabschlusses 2007. Der LWB zieht daraus folgenden Nutzen:

- ein klares Format mit Wiedererkennungswert für die Geber;
- umfassende Offenlegung aller Aktivposten, Verbindlichkeiten und Rücklagen;
- deutlichere Darstellung von Wertentwicklung (Erträge und Aufwendungen), Cash-Flow und finanzieller Situation;

- kohärente Präsentation entsprechend der professionellen Standards.

Weitere Aspekte der verbesserten finanziellen Berichterstattung:

- finanzielles Risikomanagement mithilfe eines 2007 verbesserten und offiziell eingeführten Systems der internen Kontrolle;
- viermal jährlich werden an die wichtigsten LWB-Akteure aktuelle Finanzinformationen versandt.

INTERNE KONTROLLE UND RISIKOMANAGEMENT

In den letzten Jahren haben Behörden wie Buchprüfer verstärkt Wert auf gute Systeme der internen Kontrolle und ein gutes internes Risikomanagement gelegt.

Der LWB definiert interne Kontrolle als die Gesamtheit der vom Rat vorgegebenen Methoden und Schritte zur Gewährleistung reibungsloser Abläufe. Folgende Schritte wurden entwickelt:

- *LWF Principles for Internal Control Systems* (Grundsätze für die interne Kontrolle im LWB);
- Bewertung finanzieller Risiken und Kontrollmechanismen;
- interne Revision in allen Arbeitseinheiten;
- Verwaltungsrichtlinien (einschliesslich Entscheidungsfindung, Monitoring und Kontrolle im finanziellen Bereich);
- Entwicklung einer Richtlinie und Strategie für das AWD-Risikomanagement, die unterschiedliche Risikotypen in Sekretariat und Aussenstellen berücksichtigt;
- Überarbeitung und Stärkung der internen Kontrolle innerhalb der AWD, einschliesslich der Einführung zusätzlicher neuer Mechanismen;
- Grundsätze und Richtlinien für Kapitalanlagen.

Wichtige Bereiche, die ein Monitoring erfordern: Beschaffungswesen (einschliesslich Zahlungen in den Bereichen Programme und Projekte), Reisekosten, Sachanlagevermögen, Gehälter, Finanzen, Informationstechnologie.

Darüber hinaus bestehen jedoch auch externe Risiken, die ausserhalb der Kontrolle des LWB liegen. Zu nennen ist hier nicht zuletzt die gegenwärtige weltweite Finanzkrise. Auf der Ebene der LWB-Programme sei als Beispiel der langjährige Rechtsstreit mit der israelischen Regierung über die für das Auguste Victoria-Krankenhaus in Ostjerusalem zu entrichtende Steuer genannt, die eine potenzielle Belastung in Höhe von 6 Millionen USD bedeutet hätte. Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen beiden

Seiten wurde Ende 2008 eine Einigung erzielt, in deren Rahmen dem LWB die Nachzahlung der Steuerschuld erlassen wurde.

Die Finanzsituation des LWB blieb im Verlauf des Berichtszeitraums relativ stabil, dennoch ist in den letzten Jahren ein strukturelles Defizit angewachsen. Nach der Vollversammlung wird der LWB vor der Herausforderung stehen, ein Sekretariat und eine Struktur der Aktivitäten zu konzipieren, die die lutherische Kirchengemeinschaft in den kommenden Jahren finanzieren können.